Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł**
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105 — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

69. Jahrgang — Freitag, den 24. Januar 1930 — Nr. 19

Der neue amerikanische Botschafter für Deutschland.

Neuyork, 22. Januar. (R.) Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten, Sackett, und Frau werden heute mit dem Dampfer „Präsident Harding“ über Plymouth, London, Hoek van Holland nach Deutschland abreisen. Botschafter Sackett gedenkt etwa am 5. Februar in Berlin einzutreffen.

Der Botschafter empfing gestern abend den Neuyorker Vertreter des W. T. B., dem er auf seine Bitte um eine Aeußerung für das deutsche Volk folgendes sagte: „Sie ersuchen mich um ein Wort an Ihr Volk vor meiner Abreise aus Amerika. Ich verlasse mein Heimatland mit dem Wunsche, dem deutschen Volke Gefühle der Zuneigung und der Freundwilligkeit zu übermitteln, welche unsere Nation für das deutsche Volk hegt. Ich hoffe aufrichtig, daß ich dazu beitragen darf, die Bande, die unsere beiden Länder verbinden, noch enger zu knüpfen. Ich empfinde tief, welches Vertrauen mir Präsident Hoover erwies, als er mich damit betraute, als Dolmetscher des tiefen Gefühls der freundschaftlichen Zuneigung zu wirken, das amerikanische Männer und Frauen dem deutschen Volk entgegenbringen, und von ihrer Bewunderung für die Errungenschaften des deutschen Volkes Zeugnis abzulegen. Mit Spannung sehe ich unserem Leben in Berlin und der freundlichen Aufnahme entgegen, deren wir gewiß sein dürfen. Und ich kann Ihnen versichern, daß meine Frau und ich bestrebt sein werden, in Deutschland enge und dauernde persönliche Beziehungen anzuknüpfen. Ich bin gewiß, daß wir während unseres Aufenthalts in Deutschland ein ununterbrochenes Wachsen des gegenseitigen Vertrauens erleben werden, welches unter der gemeinsamen Fürsorge meiner verehrten Vorgänger und der hervorragenden Männer, die als Botschafter Deutschlands in den Vereinigten Staaten die Freundschaft unserer beiden Nationen auf breitester Grundlage aufbauten, bereits sehr erstarkt ist.“

Völkerbund und Minderheitenproblem.

„Das mit dem Frieden Europas aufs innigste verknüpfte Problem.“

Der „Manchester Guardian“ erklärte: Es gibt Probleme, die die Gewohnheit haben, stets von neuem in Erscheinung zu treten. Das schwierigste, empfindsamste und mit dem Frieden Europas aufs innigste verknüpfte Problem ist das Problem der nationalen Minderheiten in den neuen, durch die Friedensverträge vergrößerten Staaten Europas. Da werden wieder Petitionen aus Oberschlesien, ein betrübend regelmäßiges Vorkommnis der Völkerbundstagungen, dem Rat unterbreitet, der ohne Zweifel bestrebt sein wird, der deutschen Minderheit das Recht auf den Gebrauch und den Unterricht in der Muttersprache zu sichern. Das Uebel liegt darin, daß der Völkerbund für diese Minderheit wenig tun kann, und bisher nicht in der Lage war, etwas für andere Minderheiten zu unternehmen, denen es noch schlechter geht. Solange der Völkerbund für jene Minderheiten nichts unternimmt, die seiner Ueberwachung unterstehen, haben jene Minderheiten nichts zu hoffen, die nicht einmal seiner Aufsicht unterstehen.

Die kleine Entente.

Haag, 21. Januar. (R.) Eine gemeinsame Besprechung der Außenminister der kleinen Entente, also der Tschechoslowakei, Rumänien und Südslawien, fand am Dienstag im Haag statt. In dieser Beratung wurden nochmals die Ereignisse der Haager Konferenz durchgeprüft. Man einigte sich in der Besprechung über das weitere Vorgehen der Staaten der kleinen Entente in allen die Haager Konferenz betreffenden Fragen. Die Minister stellten fest, daß die Staaten der kleinen Entente zufrieden sein könnten mit den Ergebnissen der Konferenz, sowohl nach der materiellen wie auch nach der politischen Seite hin. Die Erfolge seien der Zusammenarbeit der drei Delegationen zuzuschreiben. Die nächste Konferenz der kleinen Entente soll im Frühjahr in Prag stattfinden.

Der Staatspräsident bei einem Gottesdienst für Bursche.

Warschau, 23. Januar. (Pat.) Der Staatspräsident wohnte gestern vormittag einem Gottesdienst in der evangelischen Augsburgischen Kirche bei, der aus Anlaß der 25jährigen Tätigkeit des Generalsuperintendenten Bursche abgehalten wurde.

Aufruhr im Ententeich.

Eine Entgegnung von Kurt Graebe, Mitglied des Sejms.

Aus der mir vorliegenden polnischen Presse habe ich ersehen, daß die „Berliner Börsenzeitung“ vor wenigen Tagen einen Artikel gebracht hat, in dem sie sich mit dem zwischen Polen und Deutschland geschlossenen Liquidationsabkommen und dem damit zusammenhängenden Abkommen über das Wiederkaufsrecht beschäftigt hat, und zwar in einer Weise, als wenn bei diesen Verhandlungen mein Kollege, Abg. Naumann, und ich eine besondere maßgebende Rolle gespielt hätten. Aus dem mir nunmehr vorliegenden Artikel der „Börsenzeitung“, deren Verbreitung hier in Polen verboten ist und zu der ich keine Beziehungen habe, ergibt sich eine Darstellung der Vorgänge, die zum schärfsten Widerspruch herausfordert.

Es ist klar, daß beide Vereinbarungen für das gesamte Deutschtum von außerordentlicher Bedeutung sind, und daß wir Abgeordnete ein wesentliches Interesse daran haben, daß diese Abkommen so günstig wie irgend möglich ausfallen. Leider muß ich aber feststellen, daß wir von keiner Seite zu diesen Verhandlungen irgendwie herangezogen worden sind, und so kann ich mich nur den Ausführungen des Vorsitzenden des deutschen parlamentarischen Klubs, Herrn Abg. Naumann, anschließen, die er gelegentlich der Budgetdebatte gemacht hat, daß wir die Art dieser Verhandlungen nur aufs tiefste bedauern können. Wir bedauern, daß unsere eigene Regierung die Interessen polnischer Staatsbürger zu einem Handelsgeschäft gemacht hat und angebliche Rechte, wie zum Beispiel das Wiederkaufsrecht, deren Richtigkeit stark bestritten ist, sich von einem anderen Staat hat abkaufen lassen, anstatt in großzügiger Weise diese Frage von sich selbst aus in einer für ihre Staatsbürger günstigen Weise zu regeln und damit in der inneren Befriedung des Staates und der Besserung des Verhältnisses zwischen den einzelnen Nationalitäten einen wertvollen Fortschritt zu erzielen. Daß neben dieser Bitternis das ganze Vertragswerk doch nur Stückwerk geblieben ist und weiterhin Anlaß gibt, mit Sorge in die Zukunft zu blicken, wird niemand bestreiten können. Daß dieses Ergebnis langjähriger Bemühungen — denn seit langen Jahren verhandeln wir deutsche Abgeordnete mit den verschiedenen Regierungen unseres Staates über diese Angelegenheit — zur Kritik herausfordert, ist selbstverständlich, und man wird auch nicht bestreiten können, daß wir da, wo wir mit unseren Freunden zusammenkommen, diese kritischen Bemerkungen austauschen, ohne daß dadurch das Vertragswerk selbst oder gar der polnische Staat geschädigt werden. Schließlich müssen wir, die wir ja gar nicht gefragt sind, uns damit abfinden und vielleicht noch froh sein, daß überhaupt ein derartiger Vertrag, der eine gewisse Erleichterung bringt, abgeschlossen wird, da ja unsere Lage vorher noch sehr viel schlimmer war. Insofern haben wir also auch ein Interesse daran, daß dieses Vertragswerk auch tatsächlich Wirklichkeit wird.

Wenn nun der Korrespondent der „Berliner Börsenzeitung“, der scheinbar einer Richtung angehört, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, unter allen Umständen das Vertragswerk zu stürzen und eine Verständigung über die finanziellen Fragen zwischen Polen und Deutschland zu hintertreiben, sich nicht scheut, dieses Ziel dadurch zu erreichen, daß er irgendwo aufgeschnappte kritische Aeußerungen von Minderheitsführern über das Vertragswerk in tendenziöser Weise zusammenstellt und diese Minderheitsführer angeblicher strafbarer Handlungen beschuldigt, so ist das bedauerlich, aber nicht zu ändern. Wir haben leider nicht die Möglichkeit, diesen Mann, dem es scheinbar in erster Linie auf die Stillung seines Sensationsbedürfnisses ankam, zur Ordnung zu rufen oder vor Gericht zu zitieren. Wir müssen es ihm überlassen, wenn er durch seine sinnlose und unwahre Berichterstattung die Interessen des deutschen Volkstums in Polen auf das schwerste schädigt.

Insbesondere haben es der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ und der „Kurjer Poznański“ übernommen, die von dem Berliner Blatt gebrachten unrichtigen Einzelheiten über die angebliche Tätigkeit der deutschen Abgeordneten, vornehmlich meiner Person, in widersinnigster Weise zu kommentieren. Man braucht zu dieser allbewährten Hetze eigentlich keine Stellung zu nehmen. Immerhin ist es interessant, welch großer Einfluß von überhitzten Gehirnen Einzelpersonen zugeschrieben werden kann. Leider reicht der meinige nicht so weit, die Parteiführer des Reichstages zu einer gemeinsamen Sitzung zusammenzuladen und die fast unüberbrückbar erscheinenden Gegensätze zwischen den Parteien auszugleichen. Sinnlos ist es geradezu, daß ich der Sitzung der Außenkommission des Reichstages beigewohnt haben soll, in welcher diese Verträge besprochen wurden. In dieser Zeit war ich leider durch die polizeilichen Haussuchungen in meiner Wohnung und in den Abgeordnetenbüros sowie die Verhaftung unserer Volksgenossen überreichlich beschäftigt, so daß meine Gedanken schon dadurch vollkommen in Anspruch genommen waren. Richtig ist es, daß ich zur Völkerbundstagung nach Genf gefahren bin, aber nicht um an der Beratung zwischen den Vertragspartnern teilzunehmen, **sondern um die dort zur Verhandlung stehende Agrarreformeingabe zu vertreten, ein Recht, das mir wohl niemand absprechen kann.** Daß ich dort die beiden Gesandten, die Herren Knoll und Rauscher, begrüßt und dem Herrn Minister Zaleski einen Besuch gemacht habe, dürfte wohl angesichts meiner Abgeordnetenstellung zu den Gepflogenheiten gehören, die unter politisch gebildeten Menschen üblich sind, gibt aber keinen Anlaß dazu, von einer Mitwirkung bei den Verhandlungen zu sprechen, obwohl ich es selbstverständlich sehr begrüßt haben würde, wenn man meine Anwesenheit zu Rückfragen benutzt hätte. Da der Minister Curtius überhaupt gar nicht in Genf anwesend war, wird auch die blöde Behauptung hinfällig, daß bei dieser Gelegenheit eine Vereinbarung oder Ausarbeitung über eine Erklärung bezüglich eines sogen. „Ost-Locarno“ stattgefunden hätte.

Ich will es mir versagen, auf sonstige Einzelheiten noch näher einzugehen, weil sie ebenso absurd sind wie die oben angeführten, möchte aber andererseits bemerken, daß ich mir auch nicht das Recht nehmen lasse, Kritik zu üben, wo Kritik notwendig ist, ganz besonders dann, wenn es darum geht, die Interessen meiner Volksgenossen wahrzunehmen. So möge sich die polnische Presse, soweit sie mit Freuden eine ihr gebotene Gelegenheit ergriffen hat, wieder einmal ihren Zorn über die unbeliebten deutschen Abgeordneten auszuschütten, sich beruhigen, denn es ist bei dieser Angelegenheit nichts zu verdienen.

Ich habe mich in diesen Tagen wiederholt gefragt, welche Motive die „Berliner Börsenzeitung“ bei der Veröffentlichung dieses Artikels geleitet haben. Die „Börsenzeitung“ ist ein angesehenes, rechtsstehendes Organ, das gewiß nicht ohne weiteres die Absicht hat, die Meute der polnischen Chauvinistenpresse auf ihre deutschen Volksgenossen in Polen zu hetzen. Es hat für eine Zeitung, die in schärfster Opposition gegen das Liquidationsabkommen steht, auch keinen Sinn, die innerdeutsche Opposition durch den Hinweis auf die angebliche Zusammenarbeit zwischen der deutschen Regierung und der deutschen Minderheit in Polen zu schwächen. Wenn der bewußte Aufsatz nicht als ein fremdes Kuckucksei in den Redaktionskorb des Berliner Blattes gelegt wurde, und wenn wir dann überhaupt eine Ueberlegung bei seiner Abfassung vermuten können, dann kann es nur diese Absicht sein: Man wollte, um das Abkommen sicher zu Fall zu bringen, die polnische rechtsstehende Opposition gegen die abschlußbereite Regierung mobilmachen, um jede Verbesserung der diesbezüglichen Abmachungen durch eine unzweideutige Interpretation unmöglich zu machen. Bei einem Ausbleiben dieser Verbesserungen aber dürfte sich im Deutschen Reichstag kaum eine Mehrheit für das Abkommen finden. Dann hätte die „Berliner Börsenzeitung“ ihr Ziel auf einem Umwege erreicht, bei dem der Zweck das Mittel der falschen Berichterstattung über unsere aktive Anteilnahme an den Verhandlungen heiligen sollte. Hätte es mit dieser Vermutung — es ist, wie gesagt, die einzige, die nach der Lage der Dinge einen Sinn hätte — seine Richtigkeit, dann wäre die erste Etappe auf diesem Wege: „Die Erregung der polnischen Opposition“ erreicht, **freilich unter dem Opfer der schon durch andere Manöver überreich gefährdeten Interessen der deutschen Minderheit in Polen.**

Historische Unwahrheiten.

⊙ Während das Echo der Trauerkundgebungen im Deutschen Reich aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des Jahrestages von Versailles verklungen ist, erheben sich in Polen Stimmen der Freude und des Jubels über die Besitzergreifung der durch diesen Vertrag Polen zugesprochenen Gebiete. Große Feiern sind besonders in Pommerellen vorgesehen, wo in den ersten Tagen des Februar der Staatspräsident erscheinen wird, um den Glanz der Feste durch seine Anwesenheit zu erhöhen. An diesem Tage sollen Feuerstöße längs der deutsch-polnischen Grenze entzündet werden. Eine Maßnahme, die nicht unbedingt erforderlich ist, denn der Einschnitt, den das Korridor-Gebiet in die Einheit des Deutschen Reiches bedeutet, wird dort allgemein als brennende Grenze bezeichnet. Außer den offiziellen Feiern finden in den einzelnen Städten schon jetzt Festveranstaltungen statt, durch die der Einzug der polnischen Truppen vor zehn Jahren festlich begangen wird.

Auch in Thorn feierte man kürzlich ein solches Jubiläum, bei dem der Vorsitzende des Hauptvorstandes der Nationalen Partei, Dr. Joachim Bartoszewicz eine Rede hielt, die für die Geistesrichtung gewisser polnischer Kreise bezeichnend ist. Von Pommerellen spricht der betreffende Herr als von einem „Stückchen“, das, wenn es zu klein sei, einst größer werden müsse! Wenn Danzig nicht Polen einverleibt worden sei, so müßte Polen alle Anstrengungen machen, um den augenblicklichen Zustand zu einem vorübergehenden zu machen. Die Weichselmündung dürfe niemand anderem als Polen gehören. Und schließlich kam der Redner auf Ostpreußen zu sprechen und sagte wörtlich: „Es gibt noch eine Angelegenheit, die uns vielleicht am meisten schmerzt. Das ist die Frage Ostpreußen. Wenn die Kreuzritter aus der Gnade Polens (?) und dann auf Grund eines gefälschten Dokuments (?) sich auf dem rechten Weichselufer festgesetzt haben, so haben wir trotz alledem unser gutes Recht auf den Besitz dieser Gebiete nicht verloren! Wir Polen hatten stets und haben ein Recht auf diese Gebiete.“

„Wes das Herz voll ist, geht der Mund über.“ Es gibt natürlich Wunschträume, besonders in der Jugend, die nie in Erfüllung gehen und die man auch nicht diskutieren kann, weil ihre Natur es einfach verbietet. Die Behauptungen des Redners von dem Recht Polens auf Ostpreußen, von der „Gnade Polens“, die man den Kreuzrittern erwiesen habe und dem „gefälschten“ Dokument, zeugen aber von einer solchen Unkenntnis historischer Tatsachen, daß sie nicht unwidersprochen bleiben können. Das Jahr 1930 gerade ist ein Jubiläumsjahr für das Weichsel- und Ordensland. Im Frühling des Jahres 1230 kamen die ersten deutschen Ordensritter in das Land, und zwar nicht infolge einer Gnade Polens, sondern auf Einladung des polnischen Herzogs Konrad, dem Masovien am rechten mittleren Weichselufer mit Plock als Hauptort und Kujawien mit Wloclawek am linken Weichselufer unterstand. Dieser Herzog hatte sehr schwer unter den Einfällen der heidnischen Preußen zu leiden und konnte zeitweise nur seine befestigte Hauptstadt vor den Angriffen schützen. Ein polnischer Bischof gab ihm deswegen den Rat, den deutschen Orden um Hilfe und Unterstützung anzugehen. Der Herzog ging auf den Vorschlag ein und bot dem Hochmeister des Ordens, Hermann von Salza, das Cul-

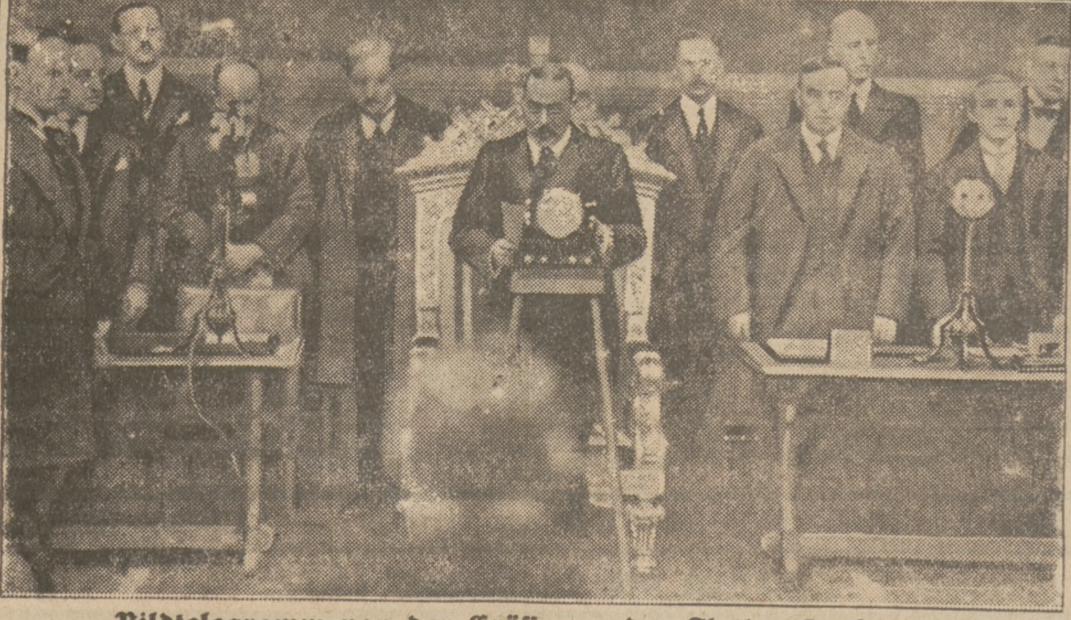
mer Land und die Löbau an, wenn der Orden das Preußenvolk unterwerfe. Bevor der Hochmeister auf den Vorschlag des Polenherzogs einging, setzte er sich mit Kaiser Friedrich II. darüber ins Einvernehmen, daß der deutsche Orden alles Land, das er an der Ostseeküste gewinnen würde, als unabhängigen Besitz ansehen dürfe. In der sogenannten Goldenen Bulle von Rimini wurde der Arbeit des deutschen Ordens an der Weichsel der Rechtsgrund für die Besitzverhältnisse gegeben. Der Hochmeister, so sagt die Urkunde, laut den Ausführungen des bekannten Historikers, Pfarrer Heuer, wolle im Vertrauen auf die kaiserliche Autorität ein so großes Werk in Angriff nehmen; denn „dazu hat Gott unsere Herrschergewalt hoch über die Könige des Erdkreises gesetzt und die Grenzen unserer Herrschaft durch verschiedene Wärmegürtel der Welt erweitert, auf daß wir Sorge tragen, seinen Namen durch Jahrhunderte zu verherrlichen und den Glauben unter den Völkern zu verbreiten, wie er das heilige römische Reich zur Predigt des Evangeliums ausgerüstet hat". Der Kaiser bestätigte dem Orden also das ihm vom Polenherzog versprochene Land und verlieh ihm alle anderen Gebiete, die er in Preußen gewinnen würde und über die der Herzog Konrad nicht verfügen konnte, da ihm dieses Land ja nicht gehörte. Noch vier Jahre lang zogen sich die Verhandlungen zwischen dem Hochmeister des Ordens und dem Herzog Konrad hin. Als aber die Not im Lande des letzteren immer größer wurde, konnte er nicht umhin, auf die Forderungen des Hochmeisters einzugehen. In der im Jahre 1230 aufgesetzten Urkunde verzichtete Herzog Konrad auf alle seine Ansprüche und übertrug dieses Land dem deutschen Orden. Es war also somit aus dem Verbande des polnischen Reiches losgelöst. Der Herzog schenkte ferner dem Orden das kujawische Dorf Orlowo (etwa 5 Kilometer nördlich von Hohensalza) sowie die „Burg" Vogelsang an der Stelle des jetzigen Hauptbahnhofes Thorn), ferner noch Nessau und vier Dörfer auf der linken Seite der Weichsel, um dem Orden eine gesicherte Ausfallstellung zur Verfügung zu stellen. Von da aus erfolgte dann die Befreiungsarbeit des deutschen Ordens. Von hier setzte die Kulturarbeit ein, die in dem durch die Stärke des Ordens gesicherten Frieden Triumphe feierte. Das Land blühte auf und wurde mit seiner Fruchtbarkeit zu einer Schatzkammer des Ostens und damit natürlich auch ein Ziel der Begehrlichkeit.

Wenn heute die Flößer auf ihren Stämmen den breiten Weichselstrom langsam herabgleiten, dann grüßen sie noch immer die Stätten des Wirkens jener Ritter, die den Grund zu der kulturellen Entwicklung gelegt haben, die dieses Land durchgemacht und emporgebracht hat. In Nessau sieht man noch die Grundmauern der von den Rittern erbauten Burg. In Culm, Schwetz, Graudenz, Neuenburg, Mewe, Gollub, Rehden stehen die Ruinen der Burgen und geben Zeugnis von jenen Rittern mit dem weißen Mantel und dem schwarzen Kreuz auf der linken Schulter, die einst ein Polenherzog in großer Not herbeigerufen hat, und die jetzt als Eindringlinge mit „gefälschten Dokumenten" bezeichnet werden. Die letzten Reste der historischen Bauten jener Ritterzeit sollen, so unglaublich es klingen mag, beseitigt werden, wie man seinerzeit den Bismarckturm in Bromberg gesprengt hat.

Der käufliche „Temps".

Spaniens Diktator und Frankreich.

Paris, 23. Januar. (R.) Die der französischen Oeffentlichkeit bisher geflissentlich verschwiegenen Erklärungen Primo de Riveras, daß zwischen der spanischen Regierung und dem „Temps" Abmachungen bestanden, auf Grund deren das bekannte französische Blatt zwei Jahre lang gegen Entgelt spanienfreundliche Artikel veröffentlichte, werden nunmehr von der „Action Française" den französischen Lesern zur Kenntnis gebracht. Das Blatt meint, wenn der spanische Diktator sich darüber beklage, daß man ihm die Meinung der Franzosen zu teuer habe verkaufen wollen, so hätten die Franzosen, deren Meinung vom „Temps" wie Wolle einer Schafherde veräußert worden sei, noch mehr Anlaß, sich zu beklagen. Es sei Aufgabe der französischen Regierung, durch den Außenminister beim General Primo de Rivera wegen seines kühlen Geständnisses vorstellig zu werden und Aufgabe der Staatsanwaltschaft, die gerade in diesen Tagen eine weniger weitgehenden Fall verfolge, hier einzuschreiten. In solchen Fragen, die die Ehre und das Interesse Frankreichs betreffen, habe Poincaré das Schweigen des Hehlers bewahrt. An der Art, wie Tardieu auf diese Nachrichten eingehe, werde man ermessen können, ob er vergessen habe, daß er früher einmal ein Mitarbeiter des „Temps" gewesen sei.



Bildtelegramm von der Eröffnung der Flotten-Konferenz.
König Georg von England verliest in der Königlichen Galerie des Oberhauses die Botschaft, mit welcher die Seearüstungs-Koferenz eröffnet wird. Die Botschaft wurde von dem vor ihm stehenden goldenen Mikrophon aufgenommen und auf die meisten Sender der Welt übertragen. Der zweite von links auf dem Bilde, Ministerpräsident Tardieu; links: hinter dem Thronsessel Ministerpräsident Macdonald; rechts vom König vorn: Außenminister Henderson.

Die ersten Besprechungen in London.

Die Ente. — Einigungsversuche. — Frankreich-Italien.

London, 23. Januar. (R.) Die Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte über die gestrigen Vorbesprechungen der Delegationen. Das Gerücht, zwischen der britischen und der amerikanischen Delegation sei eine Meinungsverschiedenheit entstanden und Tardieu bemühe sich, zu vermitteln, wurde von der französischen Delegation nachdrücklich in Abrede gestellt. Eine Reuternotiz bemerkt dazu, bei jeder Konferenz gebe es Enten, und dies sei vermutlich nur die erste.

„Daily Herald" meldet: Gestern wurden zwar naturgemäß keine Entscheidungen getroffen, aber die verschiedenen privaten Unterredungen zeitigten sehr gute Ergebnisse. Eine ganze Anzahl von Mißverständnissen wurde beseitigt. So hätten die Amerikaner auf Grund einer kurzen Kabelmeldung über die Aeußerungen Macdonalds den Eindruck gewonnen, die britische Delegation wolle die Frage der Kreuzerparität der Frage des Schlachtschiffbau-Feiertages unterordnen oder sie überhaupt als Frage zweiten Ranges behandeln. Es zeigte sich alsbald zur Erleichterung der Amerikaner, daß diese „Schwierigkeit" überhaupt nicht bestand und daß die britische Regierung niemals eine solche Absicht hatte.

Auch bei den Unterredungen mit den Franzosen wurden gewisse Punkte in den beiden im Dezember aufgetauchten Seenoten geklärt. Es handelte sich dabei scheinbar um den französischen Wunsch, daß Verschiebungen zwischen der vereinbarten Tonnage der verschiedenen Kreuzer und Zerstörer gestattet sein sollten. **Endlich scheint man jetzt allgemein der Ansicht zu sein, daß eine auf der Konferenz zustande kommende Konvention nach einer ziemlich geringen Zahl von Jahren einer Revision unterworfen werden soll.** Briand und Grandi hatten gestern abend eine lange Unterredung. Die italienische These ist vielleicht die einfachste von allen. Italien wünscht die Kreuzerparität mit Frankreich zu haben, mit der sich die Franzosen in Washington grundsätzlich einverstanden erklärt hatten und die heutzutage annähernd vorhanden ist. Im übrigen aber hält Italien bei Aufrechterhaltung des Grundsatzes der Parität einer so geringen Kreuzerstärke wie möglich, um Geld für seine innere Entwicklung freizubekommen, **die Franzosen aber bestehen darauf, daß die Ausdehnung ihrer Küsten und ihr Kolonialreich eine gewisse Küstenstärke erfordert, die mit der Stärke anderer Mächte nichts zu tun habe, und über die später nähere Angaben gemacht werden sollen.**

Geheime Sitzungen.

London, 23. Januar. (R.) Der diplomatische Korrespondent des **„Daily Telegraph"** schreibt, obwohl gehofft werde, daß heute alle Streitigkeiten auf der Konferenz vermieden werden können, soll die Presse immer noch nicht zugelassen werden. Die Sitzungen, auf denen Meinungsverschiedenheiten zu erwarten sind, sollen geheim abgehalten werden.

Spaniens Pläne.

London, 23. Januar. (R.) **„Daily Telegraph"** meldet, Spanien habe eine „Bombe mit Zeitzünder" in die Flottenkonferenz hineingeworfen, und die Delegierten ständen infolgedessen bei ihrer Erörterung über die Zukunft der Schlachtschiffe einer ganz neuen Lage gegenüber. Der Marinekorrespondent des Blattes schreibt: Während Großbritannien vorschlägt, neuen Schlachtschiffen eine Tonnage von 23—25 000 To. mit 12zölligen Geschützen zu geben und während die 4 anderen Konferenzmächte diese Anregung wohlwollend erwägen, beabsichtigt, wie ich höre, **die spanische Regierung den baldigen Bau von Schlachtschiffen mit mehr als 25 000 To. Verdrängung und 15zölligen Geschützen. Spanien hat genaue Pläne für den Bau von derartigen Schlachtschiffen vorbereitet, denen entsprechend der Finanzlage des Landes weitere Neubauten folgen sollen. Der Korrespondent weist auf die in der neueren Zeit erfolgte Entwicklung der spanischen Flotte hin, die in einigen Jahren stärker sein werde als seit Generationen,** und sagt zum Schluß, es heißt, daß binnen kurzem Kredite für den Beginn des Baues der neuen Schlachtschiffe angefordert werden sollen, die etwa 26 000 To. Wasserverdrängung und 6 oder 8 Geschütze von 15zölligem Kaliber haben werden. Schiffe dieser Art würden einen ganz neuen Faktor in die bisherige Schlachtschiffsituation einführen, besonders da die Bauart dieser Schiffe ebenso neue und umwälzende Eigentümlichkeiten aufweisen wird wie das deutsche Panzerschiff.

Die Denkschrift.

London, 23. Januar. (R.) „Daily Telegraph" berichtet über die Flottenkonferenz, bei der gestrigen britisch-französischen Aussprache über die beiden Denkschriften vom Dezember habe man beschlossen, offizielle Berichte der Sachverständigen, vor allem der politischen Sachverständigen, über verschiedene Schwierigkeiten oder zweifelhafte Punkte einzufordern. Vor allem handelt es sich, so heißt es in dem Artikel, um den französischen Kompromißvorschlag von 1927 über die Berechnung der Flottenstärke sowohl auf Grund der Gesamttonnage als auch auf Grund einer elastischen Begrenzung der einzelnen Schiffsarten, die eine Uebertragung der Gesamttonnage von einer Schiffsart auf die andere gestatten würde. Macdonald soll einige Besorgnis empfunden haben, weil bei diesem System beispielsweise die ursprünglich für Großkampfschiffe zugewiesene Tonnage in kleine Kreuzer und U-Boote aufgeteilt werden könnte. Ferner wurde beschlossen, den Inhalt des gestrigen Meinungsaustausches den anderen Delegationen mitzuteilen und sie einzuladen, sich morgen vormittag an einer weitergehenden Prüfung der gleichen Dokumente und der erwähnten Sachverständigenberichte zu beteiligen.

Nach französischer Ansicht wird das Ende des Stadiums der Vorbesprechungen und die eigentliche Inangriffnahme der Hauptprobleme nicht vor nächster Woche möglich sein, vielleicht, weil Tardieu unter Umständen nach Paris fahren muß, um mit dem Präsidenten der Republik und seinen Kabinettskollegen zu beraten. Der Korrespondent führt weiter aus: Es wird sorgsam überlegt, wie die Londoner Flottenkonferenz zur vorbereitenden Abrüstungskommission und zur Abrüstungskonferenz des Völkerbundes in Beziehung gebracht werden soll. Ein Vertrag, der beide Gremien miteinander in Zusammenhang bringen würde, wäre für die Amerikaner unannehmbar, und ein Vertrag, der es nicht täte, könnte leicht vom französischen Parlament auf Ablehnung stoßen. Wenn in der Frage der Sicherheit die Vereinigten Staaten eine Ergänzung zum Kellogg-Pakt ablehnen, werden die Franzosen vielleicht versuchen, die englische Zustimmung zu einer Auslegung des „Sanktionsartikels" 16 der Völkerbundssatzung zu erlangen, besonders nach der finanziellen und wirtschaftlichen Seite hin.

Die französische Taktik.

Die französische Abordnung zur Flottenkonferenz hat die Verhandlungen mit großem Geschick begonnen. Die Franzosen wittern eine Gelegenheit, ihre alten Versailler Garantiewünsche wieder vorzubringen. Sie haben erklärt, daß ihre Garantiebedürfnisse keine absolute, sondern nur eine relative Größe seien. Wenn sie am Donnerstag in der ersten praktischen Sitzung der Konferenz ihre Bedürfnisse niederlegen sollten, so sei es nötig, sich vorher darüber klar zu werden, welche politischen Garantien die anderen Mächte zu geben bereit seien.

Ueber diesen Punkt, in dem die Engländer sehr zurückhaltend sind und die Amerikaner sich völlig ablehnend verhalten, fand gestern abend in einem Londoner Privathaus eine anglo-amerikanisch-französische Sitzung statt, die mehrere Stunden dauerte. Die Franzosen sind angeblich nicht damit zufrieden, daß der Kellogg-Pakt nach dem Muster des Pazifik-Abkommens ausgebaut wird, sondern verlangen eine tatsächliche „Sanktion". Sie versuchen, von den anderen auf der Londoner Konferenz vertretenen Mächten eine Garantie des status quo auf irgendeine Weise herauszuschlagen.

Nach den Informationen des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" gehen die französischen Pläne dahin, nicht nur einen Mittelmeergarantievertrag, sondern auch einen Kanalgarantievertrag zu erhalten. Ein solches System von regionalen Garantieverträgen ließ sich natürlich auf sämtliche Ozeane und Verkehrswege der ganzen Welt ausdehnen und muß an sich im Lichte des Kellogg-Paktes als durchaus überflüssig erscheinen. In irgendeiner Form scheinen aber tatsächlich die Dinge diesen Weg nehmen zu wollen.

Ob die Labour-Regierung es verantworten kann, eine weitere englische Garantie dem Parlamente vorzulegen, selbst wenn eine solche Garantie nicht die scharf umrissenen Verpflichtungen des Locarno-Vertrages hätte, das wird in englischen Kreisen allgemein bezweifelt. Man nimmt also an, daß am Donnerstag die Franzosen mit zwei Arten von Bedürfnissen aufmarschieren werden, von denen die eine mit dem Zustandekommen der Sondergarantien und Sondersicherheiten rechnet, während sich die andere auf die absoluten Verteidigungsbedürfnisse eines durch internationale Verträge nicht stärker geschützten Frankreich aufbaut.

Die Zeitungen schreiben die üblichen lobenden Leitartikel zur Eröffnung der Konferenz. Nicht ganz einig ist man sich darüber, ob die Rede des amerikanischen Delegierten Stimson ein Versprechen oder eine Drohung war.

Die Handelsvertragsverhandlungen.

Der deutsche Gesandte wieder in Warschau. — Die Bemerkungen des Handelsministers Kwiatkowski.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 23. Januar.

Gestern ist der deutsche Gesandte Rauscher nach Warschau zurückgekehrt, nachdem er, wie bekannt, in Genf an den Verhandlungen zwischen Außenminister Zaleski und dem Reichsaußenminister Curtius über den Liquidationsvertrag und die Handelsvertragsverhandlungen mit teilgenommen hatte. Die Handelsvertragsverhandlungen sind wieder aufgenommen worden und man hofft, daß sie in allernächster Zeit zu einem günstigen Abschluß geführt werden. Unter diesen Umständen sind die Äußerungen besonders interessant, die der Handelsminister Kwiatkowski in der Budgetkommission getan hat.

Der Minister sagte: „Mit voller Verantwortung behaupte ich, daß die Schwierigkeiten, die sich den Handelsvertragsverhandlungen in den Weg stellten, nicht durch unsere Schuld hervorgerufen worden sind. Wenn wir irgend welche Schuld haben, so ist es die, daß wir zu weit gingen und jede Art von Auswegen gesucht haben, die zufriedenstellend wirken konnten. Ich kann jedoch nicht zugleich den sog. kleinen Vertrag für Polen und einen großen Handelsvertrag für Deutschland in demselben Abkommen schließen. Grundsätzlich ist es möglich, entweder einen großen oder einen kleinen Handelsvertrag zustande zu bringen. Es ist möglich, einen Handelsvertrag abzuschließen, der sich entweder auf Kontingentierung der Waren oder den freien Handel stützt, unmöglich aber ist es, ein Abkommen abzuschließen, bei dem das Recht auf Reglementierung für Polen nur ein formelles ist, während Deutschland das volle Recht hat, die Reglementierung sowohl der Zahl als auch der Qualität nach durchzuführen. Ich erkläre, daß von dem Augenblick an, da der deutsche Gesandte Rauscher die Verhandlungen führt, wenigstens eine Atmosphäre entstanden ist, in der man die beiderseitigen mit dem Handelsvertrag verbundenen Schwierigkeiten sachlich begriff. Die Kohlenfrage war es, die den Anlaß gab, daß der Zollkrieg aufgezwungen worden ist. Die beiderseitigen Verhandlungen haben nicht soviel eine gegenseitige Herabsetzung der Zollsätze durchzuführen, sondern sie stützen sich auf die Meistbegünstigungsklausel. Es wird von der deutschen Seite abhängen, ob nun endlich der Zollkrieg aus der Welt geschafft wird".

So weit der Minister. Wie wir bereits eingangs erwähnt haben, werden die Aussichten für einen baldigen Abschluß des Handelsvertrages als recht günstig bezeichnet.

In der gleichen Rede macht der Minister verschiedene Mitteilungen über die gegenwärtige außerordentlich schwierige Wirtschaftslage, die der Minister in ihrem vollen Umfange begreift. Die Zahl der Arbeitslosen ist auf 240 000 gewachsen, die Zahl der Proteste steigt und hat fast das Doppelte der Zahl erreicht, die Ende 1928 festgestellt wurde. Wenn man den Kurs der Aktien für das Jahr 1927 auf 100 ansetzt, so beträgt er heute 67—70. Auch die Produktionsziffern sind in einer Reihe von Industriezweigen gefallen, und gerade die Industriezweige haben am meisten gelitten, die auf den Verbrauch der bäuerlichen Bevölkerung angewiesen sind.

Der Minister trifft hier den Nagel auf den Kopf, aber doch nicht ganz, denn nicht nur die bäuerliche Bevölkerung ist es, die bei der äußerst schwierigen Lage von allen Käufen zurückhalten muß, sondern auch das große Heer der Beamten und Angestellten. In den letzten drei Jahren hat man bei günstiger Konjunktur Ueberschüsse von fast einer Milliarde gehabt. Anstatt nun diese Ueberschüsse für Investierungen und andere Zwecke zu verwenden, hätte man lieber einige hundert Millionen dazu gebrauchen sollen, die Lage der Beamten wenigstens etwas zu bessern. Heute ist das Elend so groß, daß jeder dieser so ärmlich

Um das Verkehrsministerium.

In der Haushaltskommission führte Abgeordneter Rosumek vom Deutschen Parlamentarischen Klub zum Budget des Verkehrsministeriums folgendes aus:

Ehe ich auf verschiedene Einzelheiten im Haushaltsplan des Verkehrsministeriums eingehe, möchte ich dem Herrn Minister folgende Fragen vorlegen: 1. Haben diejenigen Landwirte, die Land zum Bau von Eisenbahnlinien hergeben mußten, die ihnen zukommende Entschädigung bereits erhalten? Vor einem Jahr habe ich mich in dieser Angelegenheit an das Verkehrsministerium gewandt, aber bis jetzt noch keine Antwort erhalten.

Bei der Entlassung der Eisenbahnangestellten und -Arbeiter wird sehr ungerecht vorgegangen, besonders in der Danziger Eisenbahndirektion, aber — wie wir in der Kommission gehört haben — die Beamten haben wichtigeres zu tun. Was sagen Sie, Herr Minister, zu den Versetzungen von befähigten Eisenbahnbeamten, die in den schwersten Zeiten sich bewährt hatten? Weshalb wurde Dr. Wilczek pensioniert? Etwa wegen der Schienen, die 1922 bei Hütten bestellt wurden oder — wie man in Oberschlesien spricht — wegen der Bestechungsaffäre, die Dr. Wilczek aufdecken wollte?

Ich wende mich dem Budget zu. Es wird immer und überall von Sparsamkeit gesprochen. Aber wenn wir uns die Position für Reparatur des Eisenbahnparks ansehen, dann müssen wir feststellen, daß die Positionen ungeheuer hoch sind. Im Bericht der Allerhöchsten Kontrollkommission für das Jahr 1928/29 lesen wir auf Seite 826 folgendes: „Die Reparatur von Lokomotiven war im Jahre 1927/28 bei der Internationalen Gesellschaft in Danzig um 65 Prozent teurer als in den Eisenbahnwerkstätten, und bei der Warschauer Firma um 29 Prozent, dagegen war die Reparatur von Güterwagen bei der Internationalen Gesellschaft in Danzig um 186 Prozent teurer, bei Lilpop, Rau und Löwenstein um 154 Prozent, in der Danziger Waggonfabrik war die Reparatur zweimal so billig wie bei der Internationalen Gesellschaft in Danzig, in den oberschlesischen Fabriken kostete die Reparatur nur um ein weniges mehr als in den Eisenbahnwerkstätten. Wenn man aber berücksichtigt, daß in den Eisenbahnwerkstätten nicht nur große Reparaturen, sondern auch geringere billiger vorgenommen werden, dann stellt sich, im Vergleich zu dem durchschnittlichen Kostenpunkt der Reparaturen in den Haupteisenbahnwerkstätten, die Reparatur in den oberschlesischen Fabriken noch billiger heraus.

Die Höchste Kontrollkammer hat in ihren vorhergehenden Bemerkungen darauf hingewiesen, daß die Reparaturkosten des Eisenbahnparks bei der Privatindustrie hauptsächlich deshalb so teuer sind, weil in den Verträgen mit Privatfabriken die allgemeinen Kosten in einem viel höheren prozentuellen Verhältnis zum Arbeitslohn stehen wie in den Eisenbahnwerkstätten. So betragen diese Kosten bei der Internationalen Gesellschaft in Danzig 220 Prozent bei der Reparatur von Lokomotiven, 180 Prozent bei der Reparatur von Waggons, außerdem wird ein Gewinn von 10 Prozent der Gesamtkosten hinzugerechnet. Ein Beweis dafür, daß diese Preise zu hoch sind, finden wir in den Verträgen mit den oberschlesischen Fabriken, bei denen die Gesamtkosten einschließlich Gewinn nur 120 Prozent des Arbeitslohnes betragen."

Weder der Herr Minister noch der Herr Referent haben die oberschlesischen Werkstätten erwähnt, obwohl sie, wie aus obigen Ergebnissen zu ersehen ist, am besten eingerichtet sind. Es wird nur von Zieleniewski, Cegielski, Ostrowiec und Chrzanow gesprochen, so als ob Oberschlesien nicht zu Polen gehören würde. Es werden wohl Verträge abgeschlossen, z. B. mit Lilpop, weil da Amerikaner sind, die angeblich bessere Bedingungen geben. Nun, wenn es darum geht, um mit Ausländern Verträge abzuschließen, so haben wir ja auch in Oberschlesien, in Königshütte, einen Amerikaner (Harriman), und zudem werden dort sämtliche Teile vom Rohstoff an bis zu fertigen Waggons hergestellt. Es ist doch merkwürdig, daß Lilpop Verträge für fertige Waggons hat und Teile zu diesen in Oberschlesien bestellt, das direkt keine Bestellungen bekommt. Gestatten Sie eine Frage: Könnten die vor Jahren abgeschlossenen Verträge nicht einer Revision unterzogen werden? Die Danziger Reederei soll sich angeblich bereit erklärt haben, den mit ihr abgeschlossenen Vertrag einer Revision unterziehen zu lassen, falls sie andere Staatsaufträge, z. B. für Handelsschiffe, bekommt.

Nun will ich zur Forcierung der Süd—Nord-Linie nach Gdingen übergehen. Meiner Ansicht nach ist unsere Kohlenexportpolitik ungesund. Das Verkehrsministerium legt jährlich zu den eigenen Kosten viele Millionen zu. Wenn wir den Tarifunterschied im Lande berücksichtigen, dann erhalten wir für das Jahr 1928/29 mehr als 40 Millionen, für das Jahr 1929/30 mehr als 54 Millionen, die das Land zulegt. Die geographische Lage unseres Kohlenbeckens ist so ungünstig, daß, wenn wir nicht für Wasserwege sorgen werden, die augenblickliche Politik für die Zukunft vollkommen fehlschlagen wird. Unsere Politik müßte dahin gehen, daß die Kohle im Lande verbraucht wird. Wir müßten für ein weit ausgebautes schmalspuriges Eisenbahnnetz sorgen, um den Landwirten die Möglichkeit zu geben, sich mit Kohle und künstlichem Dünger zu versorgen, denn bis jetzt kostet der Transport dieser Artikel von der Eisenbahn bis an Ort und Stelle mehr fast als die Produkte selbst. Ueber die verheerenden Folgen dieser Politik, die auch die niedrigen Löhne der Bergarbeiter verursacht, werde ich noch beim Etat des Ministeriums für Handel und Industrie und des Arbeitsministeriums sprechen.

Zu dem Teile des Haushaltsplanes über die Exploitierung der Eisenbahn möchte ich nachstehende Anträge stellen: Der Tarif für Exportkohle soll um 2 Zloty pro Tonne erhöht werden, und aus dem hierbei erzielten Ueberschuß von 18 Millionen sollen 13 Millionen für Tariferleichterungen für Kohlen nach den Ostgebieten unseres Landes bestimmt werden und 5 Millionen für den Ausbau von schmalspurigen Eisenbahnlinien ebenfalls im Osten des Landes.

Zu den Aufträgen bei der Danziger Reederei möchte ich mir einen Vorschlag erlauben: Da uns die Aufträge jährlich ca. 10 Millionen mehr kosten als im Lande, z. B. in Oberschlesien, wäre es vielleicht angebracht, daß wir der Reederei einfach 10 Millionen jährlich schenken und die Aufträge nach Oberschlesien geben. Dann würden wir 1000 Arbeiter das ganze Jahr hindurch beschäftigen und noch den Steuergewinn haben.

In der Verkehrskommission haben wir oft gehört, daß wir zu viel und überflüssige Lokomotiven und Waggons haben, es wundert mich, daß wir im vorigen Jahre für 40 Millionen neue Waggons und Lokomotiven gekauft haben und in diesem Jahre sogar für 139,5 Millionen Zloty. Darf ich um Aufklärung bitten, wo diese Ankäufe getätigt wurden und ob unter den neuangekauften Waggons auch Kühlwagen zum Transport von billigem Fleisch aus dem Osten und Fischen aus dem Norden sind? Da mir diese Summe doch zu hoch erscheint, beantrage ich die Streichung von 25 Millionen für 50 Lokomotiven und Waggons.

Noch eine Angelegenheit muß ich hier berühren: Die Gemeinde Siemianowice in Oberschlesien zählt ca. 40 000 Einwohner, sie wird von der Eisenbahnlinie in zwei Teile geteilt. Die Eisenbahnlinie hat zwei Uebergänge, die infolge des ungeheuren Verkehrs für einen großen Teil des Tages für das Publikum gesperrt sind. Außer den Güterzügen, die die Station in der Richtung nach Posen passieren, verlassen über 30 Personenzüge diese Station täglich. Die Produktion aus den umliegenden Bergwerken und Hütten beträgt 800 Waggons täglich. Seit 1924 bemüht sich die Gemeinde Siemianowice bei der Eisenbahndirektion in Kattowitz um den Bau eines Tunnels, aber vergeblich. Nun, nachdem die Gemeinde eine Beschwerde an das Ministerium gerichtet hat, hat die Direktion den ganzen Briefwechsel ad acta **gelegt. Ich beantrage daher die Aufnahme von 750 000 Zloty zum Bau eines Tunnels in Siemianowice.**




Die Schlußsitzung im Haag.

Der Neue Plan, das Ergebnis der beiden Haager Konferenzen, wurde Montag nachmittag in der holländischen Hauptstadt unterzeichnet. — Unser Bild zeigt links: Reichsaußenminister Curtius beim Unterzeichnen der Dokumente und rechts: den Schatzkanzler Snowden bei dem historischen Akt; links von Snowden die französischen Delegierten Loucheur und Chéron.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 23. Januar.

Macht Ernst mit euren schönen Worten, so wird das Paradies auf Erden sein.

Paul de Lagarde.

Stadtverordnetensitzung.

Im Mittelpunkt der gestrigen Beratungen stand ein Bericht des Stadtv. Kalamajski über die **Angelegenheit des Hotels „Polonia"** die bei den heutigen Wohnungsverhältnissen in unserer Stadt die Oeffentlichkeit stark bewegen mußte und schließlich eine brennende Frage wurde, die sich nicht mit einem derben Federstrich aus der Welt schaffen ließ. Die erwartete Aussprache blieb jedoch aus, da man sich im Ausschuß lang und breit dazu geäußert hatte und es offenbar für nicht angebracht hielt, die öffentliche Meinung noch weiter mit diesen Bau- und Wohnungssorgen zu beschweren.

Aber schon der Bericht selbst brachte eine Reihe recht interessanter Mitteilungen. Ganz besonders hervorstechend war die Feststellung, daß das „Polonia"-Objekt, welchen Maßstab man auch anlege, immer ein Defizitunternehmen bleiben werde. Es hat sich herausgestellt, daß der mit einem Aufwand von 4 600 000 Zloty durchgeführte Bau des Riesenhotels, dem vielleicht die Wojewodschaft und die Eisenbahndirektion als Gegenstück dienen können, mit seiner komfortabel-luxuriösen Einrichtung, die auf 1 300 000 Zloty geschätzt wird, im Grunde genommen unnötig war. Der erforderliche Besuch ist eigentlich nur Ende Juni verzeichnet worden, wo bekanntlich das große Slawische Sängerfest das Stadtbild ungemein belebte. Der Magistrat errechnet einen Fehlbetrag von etwa 21 500 Zloty, während der Berichterstatter bei optimistischer Rechnung auf 230 000 Zloty kommt. Nun sei es unmöglich, das gesamte Zimmerkontingent bei den obwaltenden Preisen

Der Amtsschimmel wiehert.

Lustige Polizei-Anekdoten.

Prima, prima Rollmops.

Eine tolle Geschichte hat sich einst in Henrichenburg (Westfalen) zugetragen. Ein Fischhändler kam, wie oftmals schon, in den Ort, um hier seinen prima, prima Rollmops an den Mann zu bringen. Plötzlich tauchte der Hüter der Ordnung, der ländliche Polizeibeamte auf. Er unterwarf die Papiere einer Revision und zuckte dann mit den Achseln, denn auf dem Gewerbeschein stand nur zu lesen, daß der Mann Fischhändler sei. Er sah sich daher veranlaßt, die mitgeführte Ware des Händlers zu beschlagnahmen, da nach seiner Erklärung der Rollmops kein Fisch sei. Obwohl der Händler alles tat, um ihm klar zu machen, daß Rollmöpse doch Fische seien, ließ sich der Beamte nicht überzeugen. Schließlich wurde die Regierung in Arnsberg, die den Gewerbeschein ausgestellt hatte, angerufen. Sie entschied, daß der Rollmops tatsächlich ein Fisch sei.

*

Langwierige Verhandlung.

Tristan Bernard will der Augen- und Ohrenzeuge dieser köstlichen Szene gewesen sein, die er in einer Pariser Zeitung erzählt.

Eine alte Dame aus dem sogenannten „Volke" erschien vor der hohen Polizei. Zwischen dem „Kunden" (siehe Höflichkeitserlaß!) und dem Beamten entspann sich folgende Unterhaltung:

„Unterschreiben Sie Ihren Namen".

„Den ganzen?"

„Ja. Familien- und Vornamen, bitte".

„Meinen Sie den Mädchennamen?"

„Nein, den Ihres Mannes. Sind Sie verheiratet?"

„Nein."

„Dann natürlich den Mädchennamen."

„Ich bin nämlich Witwe."

„Dann den Namen Ihres verschiedenen Gatten"

„Der verschied nicht, der ist gestorben."

Das ist dasselbe. Schreiben Sie den Familiennamen des Verstorbenen."

„Den Vornamen nicht?"

„Doch. Ihren Vornamen auch mit."

„Ja, wie soll ich das denn bloß schreiben?"

„Ganz so, wie es auf Ihrem Trauschein stand."

„Wir hatten keinen Trauschein."

„Wieso nicht?"

„Wir wurden gar nicht getraut. Paul wollte nicht . . ."

„Warum haben Sie das nicht schon eher gesagt! Dann müssen Sie natürlich doch den Mädchennamen schreiben."

„Den Rufnamen aber mit?"

„Ja doch. Können Sie mich denn immer noch nicht verstehen?"

„Verstehen kann ich Sie schon, aber schreiben kann ich nicht!"

*

Attentat auf einen Säugling.

In Wald bei Solingen erhielt ein neugeborener Säugling von der Polizei das folgende Schreiben:

„An Herrn Helmut Steinhausen!

„Laut Mitteilung des Einwohnermeldeamtes sind Sie, von auswärts kommend, nach Tiefendick 11 zugezogen. Ihrer Anmeldung steht nichts entgegen. Ich mache Sie jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Ihnen eine Wohnung in der Gemeinde Wald nicht zur Verfügung gestellt werden kann. Wohnungsansprüche müssen Sie in Ihrer früheren Heimat geltend machen."

*

Fadenscheiniger Beweis.

Im Herbst war Frau Therese Neumann umgebracht worden — Alter 56, ev., ohne Beruf — und die Behörden fanden keine Spuren zu verfolgen. Schließlich schrieb die Polizei 1000 Rmk. aus für die Lösung des Rätsels.

Der Friseur Karl Heinecke, Klenzestraße 9, emsig bedacht, die 1000 Rmk. zu verdienen, lenkte die Aufmerksamkeit der Polizei auf den Neffen der Verschiedenen, Georg Neumann, Alter 32, ev., Gelegenheitsarbeiter.

Jüngst ist dieser Georg Neumann — auf Grund sehr schwacher Indizienbeweise — wegen Totschlages zu fünf Jahren Zuchthaus (und den üblichen Beigaben) verurteilt worden.

Der Friseur Heinecke verlangt nun die ausgeschriebenen 1000 Rmk.

Die Polizeibehörde erwidert:

„Das Beweismaterial hat knapp genügt, den Beschuldigten des Verbrechens zu überführen, doch den Anspruch des Anzeigers auf Ausfolgung von 1000 Rmk. zu begründen — dazu sind die Indizienbeweise denn doch nicht ausreichend genug."

*

Meldevorschrift.

Ich bin im Jahre 1884 geboren.

Als ich einmal in Berlin weilte, mußte ich einen ellenlangen Meldezettel ausfüllen.

In die Rubrik Geburtsdatum schrieb ich wahrheitsgetreu: 24. 6. 84.

Am andern Tage wurde ich wegen ungenügender Ausfüllung meines Meldescheines auf das Kommissariat geladen.

Eine scharfe Stimme schnauzte mich an: „Sie sind geboren am 24. Juni 84.

Was heißt das, 84? In welchem 84, bitte?"

„Achtzehnhundertvierundachtzig."

„Na, also, das hätten Sie doch gleich ordentlich ausfüllen können."

*

Anders als man denkt.

Beim Kommissar des x-ten Bezirks muß ich mich beim Wegzug abmelden. Der Kommissar händigt mir zwei Formulare aus, die ich beide ausfülle und wieder zurückgebe.

„O mei. Sö hobn ja dö zwoa Formulare ausgefüllt!"

„Sie haben mir ja die zwei Formulare gegeben!"

„Jo, wenn i Eahne zwoa Formulare geb, denn bedeutet dös do net, daß S' dö a alle zwoa ausfuin miassn!"

*

Mit Vornamen.

Karl Steinhammer hat etwas auf der Polizei zu tun. Ein Beamter nimmt seine Personalien auf.

„Wie heißen Sie mit Vornamen?" wird Kuddl gefragt.

Kuddl antwortet: „Karl Steinhammer."

Der Beamte guckt Kuddl durch seinen Kneifer an. „Wie Sie mit Vornamen heißen, hab' ich gefragt."

„Karl Steinhammer!" wiederholt Kuddl.

Der Beamte legt den Federhalter hin. „Ihren Nachnamen weiß ich schon Ich will nur wissen, wie Sie mit Vornamen heißen."

„Mit Vornamen heiße ich Karl Steinhammer," sagt Kuddl zum drittenmal.

„Sie wollen mich wohl zum Narren halten! Steinhammer ist doch nicht Ihr Vorname!"

„Nee!" gibt Kuddl zu.

„Also: wie heißen Sie mit Vornamen?"

„Karl Steinhammer."

„Mann sind Sie verrückt?" fährt nun entsetzt der Beamte auf.

„Nee!" sagt Kuddl.

„Na, was reden Sie denn da dauernd für einen Unsinn?"

„Dat is doch keen Unsinn," erstaunt sich Kuddl. „Ich heet Steenhammer. Kuddl is min Vörnom. Also heet ick doch mit Vörnom Kuddl Steenhammer."

(Mit besonderer Genehmigung des Verfassers und des Deutschen Polizei-Verlages Lübeck, dem soeben erschienenen Buche „555mal Witz und Humor bei der Polizei", gesammelt von Heinrich Langmaack, entnommen.)

Büchertisch.

„Die Biene". Monatsschrift für die Jugend. Herausgegeben von Walter Schulz, Oberlehrer am Deutschen Gymnasium in Posen. Verlag: Bienen-Verlag Inowroclaw. 1. Jahrg. Heft 5. Abonnement halbjährlich 4,00 Zloty.

Das vorliegende Heft geht den bisher angedeuteten Weg bewußt weiter und bringt wiederum sehr hübsche Talentproben der deutschen Jugend in Polen. Ganz besonders bemerkenswert ist das Gedicht „Sonne" von K. Triebe. Erfreulich wirkt die kleine Skizze „Die Uhr" von H. Vogel in Lodz. Rundfragen, Antworten, Humor und eine hübsche Rätselecke, neben vielen sonstigen Talentproben in Reim und Prosa vervollständigen das Heft. Vier Illustrationen machen das Heft besonders reizvoll. Wir sehen einen Linolschnitt von Lichtenberg-Posen, ferner eine Bleistiftkarikatur von K. Freymann „Sylvester" und schließlich zwei besonders gut gelungene Bleistiftzeichnungen, sorgfältig und fein empfunden von Helmut Lütgens-Posen, der zwei schöne Bilder aus „Rotheburg" gibt. Das neue Heft wird viele Freunde werben. Eltern, die ihren Kindern noch kein Abonnement bestellt haben, sollten das schleunigst nachholen.

unter die Ledigen zu bringen, was auch aus sozialen Gründen nicht zu empfehlen wäre. Vorzuziehen wäre die Uebernahme durch eine geschlossene Organisation, wie zum Beispiel beim „Dom Akademicki“, oder durch die Militärverwaltung. **Es wird vorgeschlagen, bei wirklich günstigen Umbauverhältnissen 47 Wohnungen zu schaffen, und zwar 13 Zweizimmerwohnungen mit einer Miete von 130—180 Zloty monatlich, 25 Dreizimmerwohnungen für 230—280 Zloty und neun Vierzimmerwohnungen bei einer Monatsmiete von 310—350 Zloty.** Für den Umbau werden **100 000 Zloty** bereitgestellt unter der Bedingung, daß schon am 15. Februar mit den Bauarbeiten auf jeden Fall begonnen wird. Der Ausschuß hatte den 1. Februar als Anfangstermin beschlossen, aber auf inzwischen erfolgte Intervention eines Magistratsvertreters erklärte sich der „Klub der Nationaldemokraten“ mit einer zweiwöchigen Verschiebung einverstanden. Was die Benutzung der weiteren Räume betrifft, so wird in Vorschlag gebracht, **Staatsschulklassen** einzurichten. Die Zahl der Zimmer für Ledige bzw. Eheleute soll von 100 auf 190 erhöht werden. Das eigentliche Hotel mit seinen 58 Zimmern, von denen nur ein verschwindend geringer Teil besetzt ist, wird aufgehoben, ebenso das Restaurant, dessen Einrichtung verkauft wird. Die ohne Widerspruch angenommenen Vorschläge und Anträge des Berichterstatters erfuhren keine Erwiderung von seiten des Magistrats und sollen wieder in den Ausschuß wandern, wenn der Magistrat sich nicht anpassen sollte oder könnte.

Vor Eintritt in die Tagesordnung schilderte Stadtv. **Libera**

die Wohnungsnot

an Hand frischer Beispiele. Ihm gab Stadtrat **Nowicki** zur Antwort, daß man hinsichtlich der Beschaffung von Wohnräumen einfach ratlos sei.

Dann kam eine etwas merkwürdige Schilderung des Stadtv. **Budzyński**, der auf einsamen Wanderungen durch die Straßen Posens auf dem alten evangelischen Halbdorffriedhof ein „Wohnungselend von Toten“ entdeckt haben will, ohne sich durch das bekannte Handschuh-Erlebnis des „Grafen Richard von der Normandie“ abschrecken zu lassen. Dort sollen Leichname aus ihren Särgen entfernt worden sein, damit letztere — man staune über die Phantasie — deutschen Soldaten, wenn wir recht verstanden haben, vor elf Jahren als angebliche Schlupfwinkel dienten. Er wundert sich, daß noch nicht die zuständige kirchliche Instanz der Polizei Mitteilung gemacht habe von den sonderlichen Grabverhältnissen.

Vom Verband der Autokaufleute und -industriellen wurde in einer Eingabe Beschwerde darüber geführt, daß der Autosalon auf der Messe bzw. dem Ausstellungsgelände aufgelöst worden sei, ohne sich mit dem Verband zu verständigen. Gerade im Hinblick auf die bevorstehende Verkehrsausstellung hätte man von dieser Maßnahme unbedingt Abstand nehmen sollen. jt.

Arbeitslosenausschreitungen in Graudenz.

Der „Deutsch. Rundsch.“ wird aus **Graudenz** geschrieben:

Die wachsende Zahl der Arbeitslosen machen sich, wie das bereits früher beobachtet worden ist, auch jetzt wieder hetzerische Elemente zunutze, um die an sich ja begreifliche Unzufriedenheit der unter der Wirtschaftsnot besonders leidenden Erwerblosen zu vermehren und damit zersetzenden, ordnungsfeindlichen Einflüssen zugänglich zu machen. Es liegt, worauf von zuständiger Seite hingewiesen wird, im Interesse der Arbeitslosen, solchen durchaus nicht zum Besten der Beschäftigungslosen dienenden Einflüsterungen kein Gehör zu schenken, und damit zu vermeiden, daß es zu Vorgängen kommt, wie sie hier am Dienstag sich ereigneten.

An diesem Tage hatte vormittags in **Graudenz** eine von 700 Arbeitslosen und in Kl. **Tarpen** eine von 60 Arbeitslosen besuchte Versammlung stattgefunden. Nach den Versammlungen wollten gegen Mittag die Erwerbslosen von Graudenz zum Magistrat und die Tarpener zur Starostei marschieren. Die Polizei aber hatte die Lindenstraße für die Arbeitslosen aus Tarpen und die Oberthornerstraße sowie die Börgenstraße für die Graudenzer Erwerbslosen durch Kordons absperren lassen, um die Demonstrationszüge nicht zu ihren Zielen gelangen zu lassen. Da die in der Lindenstraße aufgestellte Schutzmannskette zu schwach war, vermochten die Tarpener Erwerbslosen sie zu **durchbrechen** und die Amtsstraße zu erreichen, wo sie dann jedoch von inzwischen herangezogenen verstärkten Polizeikräften auseinandergetrieben wurden. Während es hierbei auch schon zu **Reibereien mit den Beamten** kam, die diese teilweise zu schärferem Vorgehen zwangen, hatte das Zusammentreffen des Graudenzer Zuges, der etwa 350 Personen zählte, mit der absperrenden Schutzmannsbarriere auf dem Getreidemarkt und den genannten beiden Straßen **ernsteren Charakter**. Die Arbeitlosen folgten der Anweisung der Polizei, vom Weitermarsch nach dem Rathause abzulassen und sich zu zerstreuen, nicht. Es kam zu **Zusammenstößen** mit den Polizeibeamten (Stöcke wurden gegen die Beamten als Waffe benutzt), die schließlich sich gezwungen sahen, von der **blanken Waffe** Gebrauch zu machen. Dabei wurde ein Demonstrant namens **Nadarzyński durch einen Bajonettstich erheblich verletzt**, während **fünf andere Zugteilnehmer** leichtere Verletzungen davontrugen. Acht Arbeitslose wurden wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt festgenommen. Sie werden sich vor Gericht zu verantworten haben. Die Ruhe wurde dann bald darauf wieder hergestellt.

Hoffentlich dienen diese bedauerlichen Geschehnisse den Beteiligten zur Warnung, sich nicht wieder durch radikale Elemente zu solchen zwecklosen Kundgebungen hinreißen zu lassen. Die traurige Lage der ohne Erwerb befindlichen Mitmenschen, mit denen gewiß jeder aufrichtig mitfühlt, wird durch Umzüge und dergleichen Kundgebungen nicht gebessert. Die Stadt, deren schwierige Finanzlage ja bekannt ist, tut dennoch, was sie irgend vermag, um die Lage der Arbeitslosen zu erleichtern.

✕ **Einladung zum „Saalsportfest“**, veranstaltet vom Radfahrerverein „Poznań“, am Sonntag, 26. Januar Beginn pünktlich 5 Uhr nachmittags in den Räumen des Zoologischen Gartens. Das Fest findet unter Mitwirkung der Radfahrervereine Blitz-Berlin-Neukölln, des Baltischen Tourenklubs in Danzig, des Sportklubs Grudziądz, des Radfahrervereins „Concordia“ Leszno W. P. und des festgebenden Vereins statt. Eintrittskarten nur für geladene Gäste im Fahrradgeschäft von O. Mix, Kantaka 6 (fr. Bismarckstr.), sowie bei der Firma Titania, Gwarna 15 (fr. Viktoriastraße). Für Auswärtige sind die Karten am Saaleingang erhältlich.

✕ **Besitzwechsel.** Die **Dampf- und mechanische Bäckerei** Grabenstr. 2 ist dem „Kurjer Pozn.“ zufolge von **Karol Olpeter** erworben worden.

✕ **Die Revisionsverhandlung** gegen den früheren Staatsanwalt **Dembecki** ist auf den 3. Februar anberaumt worden. Sie wird voraussichtlich eine Woche dauern.

✕ **Rasch tritt der Tod den Menschen an.** Der 62jährige Monteur Piotr **Winecki** aus Kalisch, der gestern früh in Posen eintraf, um Arbeit zu suchen, erlag auf dem Bahnhof einem Herzschlage. Er wurde in die städtische Leichenhalle geschafft.

✕ **Verhaftet** wurde gestern der kommunistische Stadtverordnete **Bryggier**, der bekanntlich die Eröffnungssitzung des Stadtparlaments gestört hatte. Damit ist die Kommunistenpartei in ihrer Vertretung in der Stadtverordnetenversammlung auf die Hälfte zusammengeschmolzen.

✕ **Abtransportiert** wurden heute 41 Strafgefangene aus dem hiesigen Gerichtgefängnis nach Wronke.

✕ **Unfälle.** Der 32 Jahre alte Józef **Kortus** aus Grätz fiel aus einem Wagen der Linie 4 so unglücklich, daß ihm die Räder einen Teil eines Fußes abschnitten. Er wurde in das Stadtkrankenhaus geschafft. — Die Buchhalterin Janina **Dutkiewicz**, Bergstraße 10a, kam auf der Treppe zu Fall und brach ein Bein im Knöchelgelenk. Sie wurde ebenfalls in das Stadtkrankenhaus geschafft.

✕ **Selbstmord verübt** hat gestern nachmittag durch Erhängen der Aftermieter des Hauses Niegolewskich 14 (fr. Augustastr.) **Kierznowski**. Die Leiche wurde in die städtische Leichenhalle geschafft.

✕ **Kindesaussetzung.** Gefunden wurde gestern nachmittag auf dem Hauptbahnhofe ein zweijähriger Knabe, der von einem Manne hinterlassen worden war. Das Kind wurde im Stadtkrankenhause untergebracht.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einer Józefa **Bandera** aus Nakalewo beim Einsteigen in den Zug auf dem Hauptbahnhof Paß und Visum nach Dänemark, 20 Kronen und 50 Reichsmark; einem Walenty **Karaluch**, św. Wojciech 3 (fr. St. Adalbertstr.), aus der Wohnung 365 zł; einem Adam **Byczewski** aus Luisenhain in einem Korridor in der Krankenkasse ein Fahrrad Registernummer 8566; aus dem Konsumgeschäft ul. Marsz. Focha 98 (fr. Glogauerstr.) eine größere Menge Butter, Käse, Kaffee, Schmalz und Schokolade im Gesamtwerte von 1100 Zloty.

✕ **Vom Wetter.** Heut, **Donnerstag**, früh waren bei bewölktem Himmel **zwei** Grad Kälte.

✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am **Freitag**, 24. Januar: 7.57 Uhr und 16.28 Uhr.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, **Donnerstag**, früh + 0,80 Meter, gegen + 0,82 Meter gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken vom 18.—25. Januar:** Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37, Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31, Apteka 27. Grudnia, ul. 27. Grudnia 18. Lazarus: Apteka Łazarska, ul. Maleckiego 26. Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

✕ **Rundfunkprogramm für Freitag, 24. Januar.** 13—13,05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13,05—14: Schallplattenkonzert. 14 bis 14,15: Notierungen der Effekten-, der Getreidebörse und des Schlachthofes. 14,15—14,30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der „Pat“, Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16,45—17: Bildfunk. 17,05—17,25: Vortrag „Aegypten“. 17,25—17,45: Englisch für Anfänger. 17,45—18,45: Schallplattenkonzert. 18,45—19,05: Beiprogramm. 19,05—19,30: Vortrag. 19,30—19,50: Interessantes aus aller Welt. 19,50—20,15: Vortrag „Frankreich von heute“. 20,15—22: Sinfoniekonzert aus Warschau, in den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22,15: Zeitzeichen, Mitteilungen der „Pat“, Sport. 22,15—22,45: Tanzstunde. 22,40—24: Tanzmusik aus dem „Carlton“.

✕ **Programm des Deutschlandsenders für Freitag, 24. Januar. Königswusterhausen.** 9: Lehrgang für praktische Landwirte. 9,30: Eine Theaterprobe. 12: Electrola-Platten. 14: Schallplattenkonzert. 14.30: Kinderstunde. 15: Jungmädchenstunde. 15,40: Carmen Hertz: „Eine Frau reist allein durch das asiatische Rußland“. 16: Vortrag „Wozu Philosophie auf der Schule?“ 16,30: Nachmittagskonzert von Leipzig. 17,30: Vortrag „Idealzweck der modernen Klaviertechnik“. 18: Vortrag „Amerika als Gläubigernation und seine Zukunft“. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18,55: Techn. Lehrgang. 19,20: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. 20: 10 Jahre Novembergruppe. 21: Programm der Aktuellen Abteilung. 21,30: Hund und Katze, nach den Abendmeldungen Tanzmusik. 00,30: Nachtkonzert.



Die deutsche Schönheitskönigin für 1930.

Fräulein Dorrit Nitykowski,
eine 18jährige Blondine aus Berlin, wurde unter 137 Bewerberinnen aus allen Teilen Deutschlands zur Schönheitskönigin für 1930 gewählt. Sie wird Deutschland zuerst in Paris bei der Wahl von „Miß Europa“, dann in Brasilien auf der Weltschönheitskonkurrenz vertreten.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

Vom 25. Januar bis 1. Februar.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag ½8 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt; 3 Uhr: Rosenkranz, Predigt und hl. Segen. Montag, ½8 Uhr: Lichtbildervortrag u. Generalversammlung des Verbandes deutscher Katholiken in der Grabenloge. Dienstag, 7 Uhr: Jünglingsverein.

* **Aus dem Kreise Posen, 22. Januar.** Auf dem Gehöft des Józef **Podzierka** in Gluchowo richtete **Feuer** einen Schaden von 20 000 zł an.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Argenau,** 22. Januar. **Ueberfallen und getötet** wurde von unbekannten Personen gestern früh der 20 Jahre alte **Forstpraktikant** Alexander **Łasowski** von der hiesigen Oberförsterei, als er seinen Dienst im Walde versah. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt. Man ist eifrig bemüht, die Täter zu ermitteln. — Am letzten Freitag wurde von einer Firma auf dem hiesigen Bahnhof Mehl verladen, und die Waggontür wurde mit einer Plombe versehen. In der Nacht haben **Diebe** diese Plombe **zerrissen**, die Tür geöffnet und einen Sack Mehl gestohlen. Die Diebe konnten von der Polizei verhaftet werden.

* **Czarnikau,** 22. Januar. In der Herrschaft **Bzowo** wurden bei einer **Treibjagd** von 4 Jägern 130 Hasen erlegt.

Saisonausverkauf.

oder die große Sache mit den kleinen Preisen.

Hamburg, 15. Januar 1930.

Die Zeitrechnung der Studenten geht nach Semestern, die der Hausfrau nach Ausverkäufen. Der Ausverkauf bedeutet für die Frau eine Art Weihnachtsmann in vierzehntägiger Permanenz, halbjährig wiederkehrend. Man erhält zwar bei diesem Weihnachtsmann nichts geschenkt, aber wenigstens so gut wie geschenkt.

Man ist sonst auf jemanden, der etwas Heabsetzendes an sich hat, nicht mit allzu großer Begeisterung zu sprechen. Im Falle der Ausverkäufe aber ändert sich diese Tatsache und schlägt sogar ins Gegenteil um: nämlich eben dieses herabsetzende Wesen bringt seinem Inhaber nur Vorteile, statt Nachteile; — wer seine Preise herabsetzt, dessen Umsatz soll erhöhet werden.

Die Pforten des Ausverkaufsparadieses haben sich jung und alt geöffnet. In breitem Strom zieht die Menge durch die Straßen und versucht sich zu orientieren. Man will Gelegenheiten sehen, wo Gelegenheit gesehen wird. Ohne Fleiß kein Preis. Hausfrau und Sipo stellen am ersten Tag gleichzeitig ihren Wecker, um am ersten Morgen rechtzeitig zur Stelle zu sein: „Männe, koche deinen Kaffee selber!“

Vorher wird noch im eigenen Haus Inventur gemacht. Da werden Tisch- und Bettwäsche, Gardinen, Porzellan und Küchengeschirr einer eingehenden Bestandaufnahme unterzogen. Da wird festgestellt, wieviele Tassen und Schüsseln sich im letzten halben Jahre den Kopf eingestoßen haben, wieviele sonstige Dinge, die nun einmal unentbehrlich sind, unterdessen auf mysteriöse Weise verschwanden oder aber den besten Teil ihres Wertes eingebüßt haben. Vom Regenschirm bis zum Lackschuh, vom Aschbecher bis zum Kochtopf, überall müssen Ergänzungen vorgenommen werden. Dann beginnt ein eifriges Notieren, und der Hausherr greift mit sorgenvollem Blick auf die Brieftasche die Reserven an und bringt für die häusliche Gemütlichkeit schier unerhörte Opfer. Und nun los! Schon 8.50 Uhr in der Frühe kann man vor den eisernen Gittertüren Schlange an Schlange stehen sehen und der Sipo hat die angenehme Aufgabe, darauf zu achten, daß nicht etwa der Schwanz dieser Schlange den Kopf abdrossele nach dem Prinzip: die letzten sollen die ersten sein. Das ist hier durchaus unzulässig, denn — wer zuerst kommt, kauft zuerst. Also: Sesam, öffne dich und Paradies der Frauen — erschließe dich! Die Dekorateure haben ihr Möglichstes getan, um die Kauflust anzureizen, denn die große Sache mit den kleinen Preisen soll bestechen. Die Verkäufer und Verkäuferinnen haben jetzt vierzehn Tage einen schweren Stand, denn das Unterste vom Paradies kehrt sich unter den wühlenden und erraffenden Händen der Kundinnen oder sogenannten Ausverkaufshyänen zu oberst und umgekehrt, und aus dem Paradies wird ein Chaos, und aus dem Chaos wird die Regeneration von Haushalt und Kleiderschrank.

So hat die große Sache mit den kleinen Preisen unbedingt ihre Meriten, und die Dame, die ausging, ein Tischtuch zu kaufen und mit einem vollbepackten Auto voll unentbehrlicher Kleinigkeiten heimkehrt, gehört durchaus nicht zu den Fabelwesen. **Resi.**

Die Mode des Wortes.

Ein nachdenkliches Gespräch.

„Ich verstehe nicht, warum du so boshaft lächelst?“

„Ja, verzeih, lieber Freund, möchtest du nicht deinen letzten Satz noch einmal wiederholen?“

„Ich erklärte doch nur, daß meiner Meinung nach, in der Kameradschaftsehe eine Auswirkung der durch die Rationalisierungsbestrebungen unserer Epoche geschaffenen Minderwertigkeitskomplexe zu sehen ist, ebenso jener Bestrebungen, die der Entfaltung einer gesunden Romantik hindernd im Wege stehen, und daß darin die Problematik unserer Zeit zu suchen sei.“

„Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben —“

„Ja, was denn bitte?“

„Schlagworte, Modeworte.“

„Aber erlaube mal, wie willst du denn die erforderliche Distanz zu den Dingen gewinnen, wenn du auf der weltanschaulichen Basis des 19. Jahrhunderts stehen bleibst?“ . . .

. . . „acht, neun, zehn . . .“

„Also du scheinst mir tatsächlich einen . . .“

„Ja, lieber Freund, ich weiß, ich scheine dir einen Komplex zu haben, einen Wortkomplex. Mit nichten. Mir fällt nur heute besonders auf, daß wir uns viel, sehr viel mit der Mode auf unterschiedlichen Gebieten beschäftigen, mit der Mode der Kleidung, des Sports, mit der geistigen Richtung, selten mit der des Wortes . . . Du wirst doch zugeben, daß es die gleiche modische Pflicht ist, Kosakenstiefel zu tragen, wie über Freuds Psychoanalyse unterrichtet zu sein — —“

„Aber Freuds Theorie ist ja alt, uralt, alles andere eher als modern. Die gesamte wissenschaftlich interessierte Welt erwartet ja mit Spannung den Auftakt einer neuen geistigen Aera —“

„Halt, lieber Freund, du wirst wohlwollend bemerkt haben, daß ich zu zählen aufhörte. Damit soll dir bewiesen sein, daß ich nichts, aber auch gar nichts gegen die Anwendung von Worten habe, mögen sie Fremd- oder Schlagworte sein, wenn der Begriff, den sie bezeichnen, erst in unserer Zeit festgelegt wurde. — Man sollte immer vorsichtigerweise „festgelegt“ sagen, nicht „aufgestellt“, denn die Geburtsstunde vieler Begriffe läßt sich häufig nicht mehr genau angeben. — Sagen wir ruhig „neue Sachlichkeit“, „Paneuropa“, „Aufwertung“, „Splitterpartei“. Ich interessiere mich jedoch vor allem für Ausdrücke, wie die soeben angewandte Bezeichnung: Auftakt. Du leugnest doch nicht, daß der Auftakt ein modernes Schlagwort ist, „Der Kaufmann von Venedig“ ist der Auftakt der Festspielwoche in W. Die Londoner Tennismeisterschaft der Auftakt der Sportsaison, Goethes „Willkommen und Abschied“ der Auftakt einer neuen, deutschen Lyrik . . .“

„Na und?

„Und ich behaupte, daß der Auftakt der winzige, unscheinbare Bestandteil einer musikalischen Phrase ist, der bestehen oder fortfallen kann, ohne wesentlichen Einfluß auf das Kunstwerk, nicht aber ist „eine Darbietung des Männergesangvereins „Concordia“ ein auf künstlerischer und literarischer Höhe stehender Auftakt zur Wiederbelebung der deutschen Volksmusik“. Ich bezweifle das . . .“

„Aber du wirst doch zugeben, daß man nicht alle Worte auf ihren Begriff hin restlos zurückführen kann . . .“

„Ja, siehst du, „restlos“. Restlos ist auch Mode. Ich bin der Meinung, daß man ein Stück Braten restlos verzehren kann, eventuell auch die Grundlagen der Kantschen Philosophie restlos erfassen kann — bei einem Menschen, der das behauptet, wage ich es allerdings zu bezweifeln —, aber ich halte es für unrichtig, daß man eine „eroberte Stellung restlos behauptet“, daß man „restlos glücklich“ ist. Ich bin der Meinung, daß auch ohne historische Sentimentalität ein vergangenes Jahrhundert den gleichen Begriff zutreffenden mit „vollkommen, vollständig“ bezeichnete. Früher hatten Ereignisse ihre Folgen, heute „wirken sie sich aus“. „Hemmungslos“ wird das Wort „bekanntlich“ gebraucht, überall da, wo es sich um Dinge handelt, die dem Sprechenden soeben übermittelt wurden, dem Leser unbekannt sind, was den gewünschten Achtungserfolg erzielt. Heute, da ein Vorgesetzter die Hand „am Pulsschlag eines Betriebes“ hält, da ein Gelehrter einen Gedanken wie einen „Versuchsballon“ aufsteigen läßt, der die „Keimzelle“ einer neuen Geistesrichtung wird . . . Heute ist das Schlagwort Mode . . .“

Das Roggenpreis-Problem.

Trotz Prämien — Preisrückgang.

Die Verständigung mit Deutschland noch das Beste.

Auf Anregung des Posener Verbandes der Handelsschriftleiter und Wirtschaftspublizisten fand gestern in Posen eine gut besuchte Versammlung von Getreidekaufleuten statt. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Ing. Witold Okoniewski, Direktor des Exportverbandes Posen, über das Thema „Ausfuhrprämien und Organisierung der Ausfuhr". Herr Okoniewski führte in der Hauptsache folgendes aus:

„Polen als grösster europäischer Agrarstaat und Roggenproduzent neben Deutschland ist auf eine bestmöglichste Ausfuhr seiner Landprodukte angewiesen. Bisher ist die polnische Ausfuhr überhaupt nicht selbständig gewesen. Was ausgeführt wurde, geschah durch deutsche oder Danziger Vermittlung. Als die Regierung zur Hebung der niedrigen Roggenpreise vor einigen Monaten Ausfuhrprämien einführte, ging eine grosse Bewegung durch die polnische Getreidekaufmannschaft. Jetzt erwachten die interessierten Kreise erst aus ihrer Lethargie. Die verschiedensten Forderungen wurden laut; ja, man verlangte vom Exportverband womöglich schon im ersten Monat einen völligen Umschwung in der katastrophalen Lage.

Dies war zweifellos zu viel verlangt, denn der Verband wurde sehr schlecht unterstützt, und organisatorisch liegt der polnische Getreidehandel völlig am Boden. Hinzu gesellte sich die schwere, gut organisierte deutsche Konkurrenz. Deutschland wollte unsere schwierige Lage, die übrigens auch drüben offen zutage tritt, ausnützen. Es wollte unser Getreide in Skandinavien verkaufen, denn Polen allein wird es nicht los.

In Warschau leuchtete eine Verständigung mit Deutschland sofort ein, aber unter keinen Umständen wollte man auf obigen Vorschlag eingehen. Die Unterhändler gingen auseinander, und kurze Zeit danach kam Deutschland schon mit ganz anderen Vorschlägen: Jeder Partner sollte in eigenen Verkaufsbüros zu gleichen Preisen, aber auf eigene Rechnung verkaufen. Dieser Vorschlag ist weitaus realer, nur dass Deutschland auch hier wieder Hintergedanken (!) zu haben scheint, indem es die schlechte polnische Inlandsorganisation, der es überall an Geld mangelt, auszunutzen gedenkt. Wie stark unsere Regierung an einer deutsch-polnischen Verständigung interessiert ist, beweist am besten die Tatsache, dass sie seit ungefähr einer Woche die Zuteilung der Ausfuhrscheine bis zu einer Entscheidung mit Deutschland ausgesetzt hat. Diese Verständigung in bezug auf gleiche Preise und gleiches Kontingent soll schon in den nächsten Tagen zustandekommen.

Ein Uebereinkommen auf dieser Basis ist deshalb begrüssenswert, weil die deutschen Agenten den polnischen Export bisher so gut wie ganz in der Hand gehabt haben. Sie allein finanzierten unsere Ausfuhr, denn wir selbst haben kein Geld. Deutsche oder Danziger Banken geben für jede Menge Getreide Kredite. Diese Kredite wollen die polnischen Banken auch hergeben, aber sie lassen sich nicht von heute auf morgen beschaffen. Wie weit wir noch zurück sind, erhellt auch die Tatsache, dass wir immer noch keinen Terminhandel besitzen. Keine polnische Börse tätigt Terminnotierungen, die doch für die Ausfuhr das wichtigste sind. Zwar werden hin und wieder mit Skandinavien Terminabschlüsse getätigt, aber dieses Risiko können höchstens eine oder zwei grössere polnische Firmen auf sich nehmen.

Unsere Getreidewirtschaft ist bisher nicht sehr glücklich gewesen. Tiefe Meinungsverschiedenheiten bestehen besonders wegen der berüchtigten Getreidereserven. Es lässt sich schwer beurteilen, wann Getreidereserven nötig sind und wann sie gut verkauft werden können. Die Ansichten der Landwirtschaft, der Händler und der Regierung gehen hierin stark auseinander. Jeder beansprucht den grössten Anteil am Umsatz und Gewinn. **Eine Besserung der augenblicklichen Lage können wir also nur durch gute Organisation und Einigung aller Kreise im Inlande und durch eine günstige Verständigung mit Deutschland erreichen."**

In der anschliessenden Aussprache trat die Spaltung zwischen den Kleinhändlern und den Verfechtern einer Verständigung im Rahmen des Exportverbandes deutlich zutage. Der Regierung wird vorgeworfen, dass die Prämien keine Preiserhöhung, sondern sogar noch einen Preissturz bewirkt haben. Mit den Prämien liesse sich wohl ein kleiner Verdienst ausrechnen, aber, wenn man das Getreide nicht loswird, nütze dieser papierene Gewinn gar nichts. Die Regierung habe eben die beste Zeit verpasst und jede Ausfuhr gehemmt, als man noch mehr als 30 zł für den Zentner Roggen erzielen konnte. Ein weiterer Fehler, der uns zu grossem Schaden gereiche, sei die mangelhafte Standardisierung polnischen Getreides. Eine Stettiner Firma, so erklärte der Redner Walczak, habe 15 t Roggen aus Polen gekauft, die Ware sei aber dermassen schlecht gewesen, dass die Firma das Getreide überhaupt nicht loswird.

Im weiteren Verlauf der Aussprache überwog die Meinung, man könne keinem die Alleinschuld an der schlechten Lage geben. Schuld seien die schlechte Organisation und die mangelhafte Finanzierung. **Eine Verständigung mit Deutschland wäre daher noch das beste.**

js.

Neugründung von Aktiengesellschaften.

1. **Polnisch-Brasilianische Handels-A.-G.**
   Aktienkapital: 1 000 000 zł;
   Sitz: Gdingen;
   Ziel: Warenaustausch zwischen Brasilien und Polen.
2. **„Bata" Schuhfabrik A.-G.**
   Kapital: 250 000 zł;
   Sitz: Krakau;
   Ziel: Herstellung hauptsächlich von Schuhen.
3. **Seidenwarenfabrik Klinge & Schulz A.-G.**
   Kapital: 4 500 000 zł;
   Sitz: Lodz;
   Ziel: Erzeugung und Vertrieb von Seidenwaren.

Kapitalerhöhungen.

Das zuständige polnische Ministerium hat die Erhöhung des Aktienkapitals nachstehender Gesellschaften genehmigt:

1. Elektrische Strassenbahn im Dombrowaer Gebiet.
   Kapitalerhöhung um 2 Mill. Złoty auf 3 200 000 zł im Wege einer 4. Emission, Nominalwert 100 zł, Emissionswert 105 zł.
2. Holzindustrie „Uolina" A.-G. in Lemberg.
   Kapitalerhöhung um 50 000 zł auf 200 000 zł im Wege einer Emission von Aktien im Nominalwert von 10 zł, Emissionswert 10 zł.
3. Englisch-schwedisch-polnische Gummiindustrie „Gentlemen" A.-G. in Lodz.
   Kapitalerhöhung um 3 Mill. Złoty auf 4 Mill. Złoty im Wege einer II. Emission von Aktien im Nominalwert von 100 zł. Emissionswert 100 zł.
4. Zuckerfabrik und Raffinerie A.-G. „Lubna i Szreniawa" in Kazimierz Wielki.
   Kapitalerhöhung um 1 Mill. Złoty auf 450 000 zł.
5. Maschinen- und Gusseisenfabrik H. Mühsam in Włocławek.
   Kapitalerhöhung um 60 000 zł auf 670 000 zł im Wege einer Neuemission von Aktien im Nominalwert von 100 zł. Emissionswert 140 zł.

⊙ **Erfolgreiche deutsch-polnische Schiffahrtsverhandlungen?** Bevorstehende Konferenz Curtius-Rauscher. Dieser Tage haben, wie der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" meldet, in Berlin in Fortsetzung der im Dezember des verflossenen Jahres in Warschau stattgehabten Besprechungen erneute Verhandlungen über Schiffahrtskonzessionen für deutsche Gesellschaften in Polen stattgefunden. An den Verhandlungen waren Vertreter des Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie und der Hamburg-Süd einerseits, sowie Delegierte der Schiffahrtsabteilung des polnischen Handels- und Industrieministeriums andererseits beteiligt. Es wurde ein Uebereinkommen erzielt, dahingehend, dass mit dem Abschluss eines deutsch-polnischen Handelsvertrages die genannten drei deutschen Gesellschaften zur Betätigung in Polen zugelassen werden, wo sie ihre Vertretungen errichten sollen. Für die deutschen Schiffahrtsgesellschaften kommt in erster Linie eine Beteiligung an dem polnisch-amerikanischen Auswanderergeschäft in Frage.

Demselben Blatt zufolge wird heute die erste Besprechung zwischen dem deutschen Gesandten Rauscher und dem Leiter der polnischen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen, Twardowski, erfolgen. Ende dieser Woche werde Rauscher wieder nach Berlin reisen, um mit dem Reichsaussenminister Dr. Curtius über die zur Entscheidung stehenden deutsch-polnischen handelspolitischen Fragen Fühlung zu nehmen.

Zolltarifentscheidungen. Das Danziger Zollblatt Nr. 1 vom 2. Januar 1930 veröffentlicht folgende Tarifentscheidungen:

Klosettspülkästen, nach Tarifnr. 167, Punkt 30.

Kaffeeröster mit elektrischer Beheizung, nach Tarifnr. 169, Punkt 17.

Spielkügelchen aus Ton (Murmeln), nach Tarifnr. 215, Punkt 6 b.

Kredite für die polnische Landwirtschaft. Der Budgetausschuss des Sejm verabschiedete in dritter Lesung den Finanzentwurf des Gesetzes über die Emission der dritten Serie der inneren Dollar-Anleihe in Höhe von 7½ Mill. Dollar. Von dieser Summe sind 5 Millionen für die Konvertierung der vorherigen Anleihe vorgesehen, 2½ Mill. hingegen für Zwecke eines langjährigen Agrarkredits durch Ankauf von Pfandbriefen der Bank Rolny. Der Preis der neuen Emission wird zurzeit der Emission selbst bestimmt. Den Inhabern der früheren Dollaranleihe, die an der neuen Anleihe nicht teilnehmen werden, wird die Regierung am 31. Januar 1931 volle 45 zł für den Fünf-Dollar-Abschnitt auszahlen. Gleichzeitig hat der Sejmausschuss beschlossen, das Finanzministerium zu ermächtigen, der Bank Rolny Vorschussgelder für Agrarzwecke zu gewähren. Diese Vorschüsse werden aus Einnahmen der Anleihe gedeckt.

V **Die Einfuhr von Fischen aus der Sowjetunion.** Wie der „Kurjer Polski" mitteilt, haben sich die polnischen Behörden entschlossen, die bestehenden veterinär-sanitären Vorschriften gegenüber dem Import aus Sowjetrussland liberaler zu handhaben. Es handelt sich insbesondere um den Import von Fischen, der immer reger wird. Im Dezember 1929 stellte er sich auf ca. 1 Million Złoty. Vorzugsweise liefern die Sowjetstaaten Zander. Nach statistischen Berechnungen kommt jährlich 1 kg Fischfleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung Polens. Die einheimische Fischindustrie ist aber nur in der Lage, 70 Prozent des Bedarfes zu decken.

V **Die IV. landwirtschaftliche Sämereimesse in Lemberg.** Die IV. landwirtschaftliche Sämereimesse wird am 24. Februar 1930 eröffnet werden und soll bis einschliesslich 26. Februar 1930 dauern. Fast sämtliche landwirtschaftlichen Verbände sind im Organisationskomitee vertreten. Angesichts der niedrigen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse verspricht man sich keine befriedigenden Umsätze.

⊙ **Ausfuhrzoll für Federn und Daunen ab 15. Februar?** Die vom Industrie- und Handelsministerium vorbereitete Verordnung, die vermittels eines prohibitiven Ausfuhrzolls auf unbearbeitete Federn und Daunen den Export der Ware in veredeltem Zustande fördern soll, wird einer Meldung der „Ajencja Wschodnia" zufolge bereits am 15. Februar d. Js. in Kraft gesetzt werden.

⊙ **Automobilabsatz in Polen.** Im Verlaufe des Jahres 1929 wurden schätzungsweise 8—10 000 Kraftwagen verschiedener Marken verkauft. Die im Lande herrschende Wirtschaftsdepression kam in einem Absatzrückgang bei Luxuswagen zum Ausdruck, während billigere Wagen in grösserer Zahl verkauft werden konnten. Nach einer Mitteilung des Generaldirektors der General Motors Comp. für Polen, Pawłowski, wird diese Gesellschaft im Jahre 1930 die Zahl der Verkaufsstellen in Polen auf 120 verdreifachen. Der Bau des grossen Montagewerks der General Motors in Ozarowo werde in einigen Monaten beginnen.

Märkte.

Danzig, 22. Januar. Für 100 kg in Gulden: Weizen 22—22.25, Inlandsroggen 12.80—13, Transitroggen 11.50, Inlandsgerste 15—15.50, Transitgerste 13—15.50, inl. Futtergerste 12.50—13, Roggenkleie 10.50, Weizenkleie 12.50.

Bromberg, 22. Januar. Für 100 kg in Złoty loco Ladestation: Weizen 35—36, Roggen 20—21, Mahlgerste 22—23, Braugerste 25—27, Felderbsen 30 bis 32, Viktoriaerbsen 36—42, Hafer 16—17, Weizenkleie 17—18, Roggenkleie 15.50. Stimmung ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 23. Januar. Das Interesse des Produktenmarktes ist weiterhin auf Roggen konzentriert, so dass die Meldungen von Uebersee überhaupt kaum irgend welche Beachtung finden. Die Nachrichten über **das nunmehr doch zustande gebrachte deutsch-polnische Roggenabkommen** bieten dem Markt naturgemäss eine gewisse Anregung, für das nur ziemlich geringe inländische Angebot werden vorläufig aber nur von den mit der Preisstützung der beauftragten Gesellschaften 2 Mk. höhere Preise für Roggen bewilligt, während die Mühlen gegenüber höheren Preisforderungen Zurückhaltung bekunden, da sich der Roggenmehlmarkt noch keineswegs der veränderten Situation angepasst hat. Roggenmehle sind ausgiebig offeriert, Versuche der Mühlen, etwa 25 Pfennig höhere Preise durchzuholen, blieben erfolglos. Weizen ist von der Provinz angeboten, es werden im allgemeinen gestrige Preise gefordert, infolge des ruhigen Mehlgeschäfts lauten die Gebote jedoch 1 Mark niedriger als gestern. Am Lieferungsmarkt konnten sich bei Weizen gestrige Schlusspreise nicht behaupten, Roggen lag dagegen fester. Hafer bei ziemlich geringer Konsumnachfrage etwa stetig, Gerste still.

Kartoffeln. Berlin, 23. Januar. Weisse 1.80 bis 2.20, rote und Odenwälder blaue 2—2.40, gelbe 3.80 bis 4.20, andere gelbe 2.70—3, gute Industriekartoffeln gesucht. Fabrikkartoffeln 8—9 Pfennig pro Stärkeprozent.

Berlin, 22. Januar. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark: Weizen 247—250, Roggen 156—158, Braugerste 177—190, Futter- und Industriegerste 157—165, Hafer 135—144, Weizenmehl 30—35.50, Roggenmehl 22—25, Weizenkleie 10—10.50, Roggenkleie 8.50—9. Viktoriaerbsen 24 bis 32, kleine Speiseerbsen 21.75—24.75, Futtererbsen 20 bis 21, Peluschken 18—20, Ackerbohnen 18—19, Wicken 21—24, Lupinen, blaue 14—15, Lupinen, gelbe 17—18, Seradella, neue 25—30, Rapskuchen 17—17.50, Leinkuchen 22.20—22.60, Trockenschnitzel 7.20—7.40, Soyaschrot 14.30—14.50, Kartoffelflocken 13.60—14. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen. Loco-Gewicht. 74.5 kg Hektoliter-Gewicht. März 267—266.50 und Brief, Mai 278.50—278 und Brief. Roggen. Loco-Gewicht. 69 kg Hektoliter-Gewicht. März 179, Mai 190.50—190.25. Hafer. März 153.50 bis 153, Mai 163.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	23. 1.	22. 1.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	49.50G	49.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	92.50B	93.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	39.00B	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	23. 1.	22. 1.		23. 1.	22. 1.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	46.00B	46.00 +
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	—	82.00 +
Bk. Stadhag.	—	—	MlynWagrow.	—	—
Arkona	—	—	Mlyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	43.00B	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	94.00G	—
Cukr Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 22. Januar. Am Aktienmarkt war die Tendenz behauptet. Die Kurse lagen vorwiegend in den bisherigen Grenzen, populäre Aktien konnten sogar Gewinne erzielen. Von den Bankaktien wurde Bank Polski höher gezahlt. Unverändert lagen Bank Zachodni und Bank Związku. In der Gruppe der Zuckerwerte war W. T. F. Cukru behauptet. Auch Zementaktien Firley wurden zu bisherigem Kurse gehandelt. Mit Kohlenaktien kam es zu keinem Geschäft. Von Metallaktien gewann Starachowice 50 gr, Lilpop blieb behauptet. Sonst wurden nur noch Handelsaktien Borkowski umgesetzt, der Kurs lag jedoch einige Punkte unter der letzten Notiz.

Die schwache Tendenz für die Prämienanleihen dauert wegen des starken Angebots immer noch an. Die 4prozentige Investierungsanleihe verlor sogar 2.50 zł. Andere Anleihen, Pfandbriefe und Obligationen der Staatsbanken blieben behauptet. Für private Pfandbriefe hält gute Nachfrage und die steigende Tendenz an. Die Notierungen lagen hier durchweg höher.

Am Devisenmarkt ist die Nachfrage noch weiter zurückgegangen, Umsätze werden nur selten und in kleineren Mengen getätigt. Der Dollar lag im Barhandel wieder ¼ gr höher. Devisen waren uneinheitlich, es überwogen jedoch Kursgewinne. Höher lagen Holland, Schweiz und Rom. Schwächer notiert wurde nur London, der Rest war behauptet.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.88, Goldrubel 4.61, Czerwoniec 1.65½ Dollar, Kabel New York 8.916.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.20, Belgrad 15.75, Budapest 155.85, Bukarest 5.305, Oslo 238.25, Helsingfors 22.40, Spanien 116.00, Kopenhagen 238.49, Riga 171.51, Danzig 173.39, Berlin 212.82, Montreal 8.80, Sofia 6.41, Talinn 237.90.

Fest verzinsliche Werte.

	22.1.	21.1
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	70.00	72.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	49.75
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	79.50	79.50
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	118.00	120.00
7% Stabilisierungsanleihe	—	88.25

Industrieaktien.

	22. 1.	21. 1.		22.1	21. 1
Bank Polski	185.50	184.25	Węgiel	—	50.00
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	80.00	—	Nobel-Stand.	—	11.00
Bk.Zw. Sp.Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	36.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	orblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	20.50	20.00	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Starporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	6.25	—
Goslawice	—	+	Br. Jabłków.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	26.50	—	Herbata	—	—
Firley	34.00	34.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
		—			

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	22.1 Geld	22. 1 Brief	21. 1. Geld	21. 1 Brief
Amsterdam	357.53	359.35	—	—
Berlin*)	212.72	213.14	212.83	213.25
Brüssel	—	—	123.84	124.45
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.28	43.49	43.28	43.50
New York	8.878	8.918	8.878	8.918
Paris	34.93	35.11	34.93	35.11
Prag	26.31	26.435	26.305	26.44
Rom	46.56	46.80	46.55	46.79
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	238.70	239.90	238.70	239.90
Wien	125.08	125.70	125.08	125.70
Zürich	171.87	172.75	172.82	172.68

*) Ueber London errechnet. * ohne Umsatz

Tendenz uneinheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 22. Januar. Warschau 57.58—57.72, Złoty 57.61—57.75, London 25.015—25.0175, Berlin 122.676 bis 122.984.

Im Privathandel werden gezahlt für 100 Gulden 173.42, New York 5.14, Dollar gegen Złoty 8,8825.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 23. Januar. Die aussergewöhnliche Leichtigkeit des Geldmarktes, man erwartete für heute mit ziemlicher Bestimmtheit eine Diskontsenkung in London und glaubte vielfach, dass auch New York dessen Beispiel folgen werde, führte im heutigen Vormittagsverkehr wieder einmal dazu, dass die Kurse bei ganz geringem Geschäft herausgesprochen wurden. Die Eröffnung des offiziellen Verkehrs lag dann auch heute wieder unter den Erwartungen und musste daher als enttäuschend bezeichnet werden, trotzdem die Grundstimmung durchaus nicht unfreundlich war. Entscheidend waren grössere Abgaben am Farbenmarkt. Es soll wider Erwarten doch noch etwas Exekutionsware herausgekommen sein und auch an den übrigen Märkten lagen einige Verkaufslimite des noch immer ziemlich vorsichtigen Publikums vor. Im allgemeinen war das gestrige Schlussniveau behauptet und das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen. Die Börse nahm den festen Verlauf der New Yorker Börse und die Billigung der Haager Ergebnisse durch die Reichsregierung mit Befriedigung auf. Rheinische Braunkohlen, Salz Detfurt, Siemens und Gesfuerel lagen ca. 2—2½ Prozent gebessert, Berger gewannen sogar 3½ Prozent. Andererseits hatten Holzmann, Reichsbank, Barmer Bankverein, Ilse und Rheinstahl Verluste von 1—2 Prozent zu Verzeichnen. Nach den ersten Kursen trafen am Kali-, Montan und Elektromarkt einige verspätete Kauforders ein, die Spekulation nahm Deckungen vor, und es traten bei etwas lebhafterem Geschäft Besserungen von 1—2 Prozent ein. Die schon anfangs festen Salz Detfurt und Bergeraktien konnten im Verlaufe weitere 5 bzw. 6 Prozent anziehen. Später wurde es bei nachlassendem Geschäft wieder leichter. Die Nichtermässigung des Londoner Diskontsatzes verstimmte, die Kursgewinne fingen an, wieder verloren zu gehen. Besonders in Acu waren grössere Abgaben festzustellen, so dass dieses Papiere einen 5prozentigen Kursverlust erlitt. Anleihen abbröckelnd, vom Ausländer ungarische Renten fest. Pfandbriefe trotz der bisher ausgebliebenen Bestätigung der gemeinsamen Umschuldungsprojekte der Banken fester. Devisen ruhig, Spanien wieder schwächer. Der Geldmarkt lag unverändert leicht, Tagesgeld 4½—6½, Monatsgeld 7¼—8½, Warenwechsel ca. 6⅜ Prozent. Der am Sonnabend festzusetzende Reportgeldsatz wird mindestens 1 Prozent niedriger taxiert, da, soweit sich dies bisher feststellen lässt, keine Vergrösserung der Börsenengagements eingetreten ist.

Terminpapiere

(Anfangskurse.)

	23. 1.	22. 1.		23. 1.	22. 1.
Dt. R.-Bahn	89.25	89.50	Goldschmidt	68.75	68.25
A.G.f.Verkehr	114.75	116.50	Hbg. Elk.-Wk.	133.37	134.75
Hamb. Amer.	103.50	105.75	Harpen. Bgw.	140.50	141.25
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	117.50
Hansa	154.00	—	Holzmann	95.25	—
Nordd. Lloyd	102.75	—	Ilse Bgbau.	246.00	248.00
A.Dt.Kr.Anst.	122.00	122.50	Kali. Asch.	214.00	216.75
Barmer Bank	122.50	123.75	Klöcknerw.	106.00	107.00
Berl.Hls.-Ges.	185.50	187.50	Köln-Neuess.	115.25	116.50
Com.u.Pr.-Bk.	157.62	158.25	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	239.25	241.50	Mannesmann	107.75	108.75
Deutsch.Bank	150.25	150.75	Mansf. Bergb.	109.50	—
Disc.-Ges.	—	150.75	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	151.00	151.25	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	280.00	280.50	Oschl. Koksw	102.00	103.25
A. E. G.	172.50	—	Orenst. u. Kop.	76.00	—
Bergmann	—	210.00	Ostwerke	210.50	211.75
Berl. Msch.-F.	—	68.50	Phönix Bgbau	104.37	104.50
Buderus	70.50	71.75	Rh. Braunkoh.	262.25	263.00
Cop. Hisp. Am.	331.50	331.00	Rh. Elek.-W.	142.50	143.50
Charl. Wasser	103.87	104.50	Rh. Stahlwk.	116.00	118.00
Conti Caoutch.	151.00	—	Riebeck	102.50	102.25
Daimler-Benz	40.37	40.62	Rütgerswerke	75.25	75.75
Dessauer Gas	168.75	169.00	Salzdetfurth	358.00	360.00
Dt. Erdöl-Ges.	105.50	106.50	Schl. Elek.-W.	168.75	165.00
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	189.00	191.00
Dynam. Nobel	81.37	81.50	Siem.&Halske	293.25	295.50
El. Lief.-Ges.	166.12	166.50	Tietz, Leonh.	—	—
El. Licht u.Kr.	165.00	166.00	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	137.00	Ver.Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	172.25	173.62	Ver. Stahlw.	102.75	103.00
Felten u.Guill.	122.50	122.75	Westeregeln	216.75	221.75
Gelsenk.Bgw	139.25	140.00	Zellst. Waldh.	199.50	200.75
Ges. f. el. Unt.	170.50	168.25	Otavi	57.00	57.00

	23. 1.	22. 1.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.10	51.60
60-90 000	51.10	51.60
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	8.20	8.30

Industrieaktien.

	23. 1.	22. 1.		23. 1.	22. 1.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	—	58.50
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	132.00
Aschaffenbrg.	—	149.50	Motor. Deutz	70.00	69.62
Bemberg	157.00	—	Nordd. Wolle.	89.00	88.00
Berger, Tiefb.	—	321.00	Pöge, Eltr.-W.	25.00	24.12
Dt. Kabelwk.	60.00	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	98.25
Dt. Eisenhd.	71.00	70.50	Sarotti	—	—
Feldmühle	170.00	171.75	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	14.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	221.25	224.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	107.75
Lahmeyer	—	—			

Tendenz geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse.

	23.1. Geld	23.1. Brief	22.1. Geld	22.1. Brief
Buenos Aires	1.675	1.679	1.677	1.681
Bukarest	—	—	2,489	2,493
Canada	—	—	4,134	4,142
Japan	—	—	2,065	2,069
Konstantinopel	—	—	1,973	1,977
London	20,352	20,392	20,355	20,395
New York	4,182	4,190	4,1830	4,1910
Rio de Janeiro	—	—	0,4615	0,4635
Uruguay	—	—	3,856	3,864
Amsterdam	168,03	168,37	168,13	168,47
Athen	—	—	5,44	5,45
Brüssel	—	—	58,235	58,355
Danzig	—	—	81,34	81,50
Helsingfors	—	—	10,507	10,527
Italien	—	—	21,89	21,93
Jugoslavien	—	—	7,378	7,392
Kopenhagen	111.88	112.10	111.88	112.11
Lissabon	—	—	18,77	18,81
Oslo	111.75	111.97	111.73	111.95
Paris	—	—	16.43	16.47
Prag	—	—	12,373	12,393
Schweiz	—	—	80,81	80,97
Sofia	—	—	3,029	3,035
Spanien	—	—	54,45	54,55
Stockholm	112.22	112.44	112.22	112.44
Talinn	—	—	111,65	111,87
Budapest	—	—	73,12	73,26
Kairo	—	—	20,875	20,915
Wien	—	—	58,83	58,95
Reykjawik 100 Kronen	91.96	92.14	91.97	92.15
Riga	—	—	80,55	80,71

Ostdevisen. Berlin, 22. Januar. Riga 80.55—80.71, Kowno 41.76—41.94, Warschau 46.85—47.05, Helsingfors 10.507—10.527, Talinn 111.65—111.87, Kattowitz 46.85—47.05, Posen 46.85—47.05.

Der Złoty am 22. Januar 1930: Zürich 58.02½, London 43.39, New York 11.25, Prag 378.50, Mailand 214.50.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 22. Januar. Professor Schnura, dem die Schulbehörde die Genehmigung zur Leitung des hiesigen deutschen Privatgymnasiums entzogen hatte, und dessen Berufung das Warschauer Kultusministerium endgültig abschlägig beschieden hat, übernimmt, wie die „Deutsche Rundsch." schreibt, mit dem 1. Februar d. Js. ein Dezernat im hiesigen Deutschen Schulverein und scheidet damit aus dem Lehrkörper des Privatgymnasiums aus. Für seine Schüler und deren Eltern wird gewiß die Nachricht tröstlich sein, daß der bewährte und beliebte Lehrer der Schule nicht ganz verloren geht. In Anbetracht des noch immer sehr empfindlichen Mangels an Lehrern für Mathematik und Naturwissenschaften hat Professor Schnura sich bereit erklärt, seinen Unterricht am Privatgymnasium nebenamtlich weiter zu erteilen. — „Lauer Vorfrühling" — das war der Charakter des heutigen Mittwochwetters. Auch in der Vogelwelt muß man das Nahen eines baldigen Frühlings verspüren. Wie aus Lipiny gemeldet wird, konnten die dortigen Einwohner einen Zug Lerchen vorüberziehen sehen, deren Ankunft doch immer den nahenden Frühling vorhersagt. — Einbrecher verschafften sich mit Hilfe eines Dietrichs Eingang in eine Wohnung des Hauses Herm. Frankestr. 3 und stahlen einen Mantel, ein Grammophon und andere Gegenstände im Werte von 500 Złoty. — Eugen Swadkowski, Elisabethstraße 55, wurden Kleider im Werte von 1000 Złoty durch Einbrecher entwendet, die sich mit Hilfe von Nachschlüsseln Eingang in die Wohnung verschafft hatten.

* **Inowrocław,** 22. Januar. Am Freitag, 17. d. Mts., versammelten sich die neugewählten Mitglieder der Inowrocławer Kreis-Selbstverwaltung zu ihrer Eröffnungssitzung, der ein vom Propst Rat Kubski zelebrierter Gottesdienst in der Marienkirche voranging. Eröffnet wurde die Sitzung um 10 Uhr vormittags in Gegenwart von 34 Mitgliedern vom Starosten Ruczyński, der an die Anwesenden eine Ansprache hielt, in der er sie zu gemeinsamer Arbeit zum Wohle des Kreises aufforderte. Nachdem sodann die Mitglieder in ihr Amt eingeführt worden waren, schritt man zur Wahl der Mitglieder für den Kreisausschuß, in den gewählt wurden: als Vorsitzender Starost Ruczyński und als Mitglieder: Kubski, Krawczyński, Rutkowski, Kalek, Ruszczyński und Milewski. — Am 17. d. Mts. verhandelte das Posener Wojewodschafts-Verwaltungsgericht über den von der Liste Nr. 6 erhobenen Protest gegen die Stadtverordnetenwahlen in Inowrocław. Die Verhandlung wurde vertagt.

* **Koschmin,** 22. Januar. Vor dem Wojewodschaftlichen Verwaltungsgericht sind die durch den Vorstand der Hausbesitzer angefochtenen hiesigen Stadtverordnetenwahlen für ungültig erklärt worden.

* **Ostrowo,** 22. Januar. Vor dem Wojewodschaftlichen Verwaltungsgericht sind die von der Nationalen Arbeiterpartei angefochtenen Stadtverordnetenwahlen am Freitag für gültig erklärt worden. Gegen den Beschluß hat die Partei, die durch die Abgeordneten Hoffmann und Szlachciński vertreten ist, nach Warschau an das Oberste Verwaltungsgericht Berufung eingelegt.

* **Raschkow,** 22. Januar. Am Sonnabend abend brach der arbeitsscheue, berüchtigte Fleischergeselle A. Gulcz in den Fleischerladen von St Kranc ein, stahl ein halbes Schwein, eine Menge Würste und machte sich daran, die Ladenkasse zu leeren, ahnte aber nicht, daß er vom Besitzer beobachtet wurde. Als er hierauf mit seiner Beute das Weite suchen wollte, wurde er von diesem mit einem ordentlichen Knüppel begrüßt. Die gestohlenen Sachen wurden ihm abgenommen und er selbst der Polizei übergeben. — In der Nacht vom Sonntag zum Montag versuchten Langfinger in den Fleischerladen des Fr. Kołodziejczyk einzudringen. Zu diesem Zwecke zerbrachen sie einige kleine Scheiben aus der Eingangstür, hofften den Schlüssel zu finden, um die Tür aufzuschließen. Dieser war aber zufällig herausgenommen worden, und so mußten sie unverrichteter Sache abziehen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie gestört wurden. — Ueberfallen und mit Messern bearbeitet wurde auf dem Nachhausewege der ehemalige Gastwirt Zuczmal aus Drogosław. Er spielte mit einigen Komplizen in einer Gastwirtschaft Karten und gewann hierbei eine größere Summe. Aus Rache dafür hat man ihm einen kleinen Denkzettel geben wollen. Die Täter sind erkannt und dürften die verdiente Strafe erhalten.

* **Rawitsch,** 22. Januar. Am Freitag kam es zwischen einigen Lehrlingen, nachdem sie die Fortbildungsschule verlassen hatten, auf dem Marktplatz zu Streitigkeiten. In deren Verlauf versetzte der Tischlerlehrling B., der von einem größeren Burschen mittels Gummischlauchs angegriffen wurde, seinem Gegner mit dem Messer einen Stich in die Brust. Der Verletzte wurde dem Krankenhause übergeben.

* **Schrimm,** 22. Januar. Der Gymnasialschüler Leon Sniedziewski rettete im Februar 1928 zwei Kinder vor dem Tode des Ertrinkens. Jetzt erhielt er vom Innenministerium ein Diplom und eine Medaille.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 22. Januar. Hier schließt die Maschinenfabrik „Unja" ihre Pforten für die Dauer von 1½ Monaten. Sämtlichen Arbeitern ist aufgekündigt worden. Plakate im Fabrikhof künden diesen durch völligen Absatzmangel notwendig gewordenen Beschluß an. Das Werk hat Waren für mehrere Millionen Złoty auf Lager und findet für sie keine Abnehmer. Die Wiederaufnahme der Arbeit ist für den März vorgesehen. 800 Arbeiter werden vorübergehend arbeitslos.

* **Graudenz,** 20. Januar. Im Lokal „Trocadero" weilte am Donnerstag ein in der Grabenstraße wohnender Bürger. Seine Lustigkeit, die durch die sich mit ihm gleichfalls amüsierenden holden Jungfrauen erhöht wurde, gestaltete sich mit der Zeit so unangenehm und störend, daß der Wirt ihn seines Lokales verwies. Hierüber aufs äußerste in Zorn geratend, rächte sich der an die frische Luft Gesetzte in der Weise, daß er fast alle Scheiben in dem Restaurant einschlug. Die Folge war, daß der so Hemmungslose von der Polizei zum Kommissariat gebracht wurde, wo er allmählich ernüchterte. Die nicht ausbleibende nette Rechnung für die zertrümmerten Fenster wird die Zerknirschung gewiß noch wesentlich vergrößern.

* **Graudenz,** 22. Januar. In lebensgefährlichem Zustande befand sich am Sonntag abend der Inhaber eines Uhren- und Goldwarengeschäfts in der Schulstraße. Er hatte sich in seiner Wohnung eine Vergiftung mit Leuchtgas zugezogen. Ein schleunigst von Hausbewohnern herbeigerufener Arzt vermochte dem Erkrankten zum Glück noch Hilfe zu bringen, so daß das Aeußerste vermieden wurde. Wie es heißt, soll auch in diesem Falle der Wunsch, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, die Ursache des Vorfalls gewesen sein. Nervöse Beschwerden und finanzielle Sorgen sollen der unglückseligen Absicht zugrunde gelegen haben.

* **Graudenz,** 19. Januar. Am Mittwoch wurde in Skarszewo, hiesigen Kreises, die Leiche eines etwa sieben Wochen alten Säuglings weiblichen Geschlechts gefunden, die bereits in Verwesung übergegangen war. Die Untersuchung ergab, daß es sich um das uneheliche Kind Janina der im Jahre 1905 geborenen Landarbeiterin Elżbieta Nolbert handelte. Es wurde weiter festgestellt, daß die N. das Kind am 24. Oktober v. J. ermordet und nachher in ein Wasserloch geworfen hate. Nach der Tat begab sich die unnatürliche Mutter zu ihrem in Kubisz, Kreis Sieradz, wohnhaften Vater, der Besitzer einer zehn Morgen großen Besitzung ist und bei dem bereits zwei andere uneheliche Kinder von ihr untergebracht sind. Nach dem jetzigen Aufenthalt wird durch die Polizei geforscht.

* **Neustadt,** 22. Januar. Verhaftet wurden noch zwei Beamte der Stadtsparkasse, die in die Geldschiebungsaffäre des hiesigen Magistrats verwickelt sind. Sie wurden nach Stargard geschafft. Somit befinden sich sieben ungetreue Beamte in Untersuchungshaft.

* **Stargard,** 22. Januar. Einen Einbruchsdiebstahl versuchte ein unbekannter Täter im Uhrwarengeschäft Lange in Skurz, wurde aber vertrieben. In derselben Nacht versuchte wohl derselbe Dieb beim Fleischermeister Tuszyński einzubrechen. T., durch den Lärm geweckt, schoß nach dem fliehenden Diebe und verletzte ihn, wie die Blutspuren beweisen. Am nächsten Morgen wurde ein Unbekannter mit einer Schußverletzung in einer Scheune auf dem Ausbau gefunden, der angab, überfallen worden zu sein. Die Polizei stellte fest, daß es der Dieb ist, ein gewisser Michael Wasielewski aus Białystok. — Im Zuge nach Skurz wurde der Direktor M. Dąbrowski bestohlen. Der Dieb, der in Mewe auf dem Bahnhofe festgenommen wurde, stahl den Koffer mit allen Akten.

* **Strasburg,** 22. Januar. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in Kominy hiesigen Kreises beim Ortslehrer verübt. Die Diebe stahlen ihm sechs Rassekaninchen und mehrere Körbe Bienen im Werte von 200 Złoty. Einige Tage nach dem Diebstahl fand man in einer nahen Schlucht Reste der Bienenkörbe. An der dortigen Quelle hatten die Banditen die Bienen durch Wasser vernichtet und den Honig herausgenommen. Da in letzter Zeit in der dortigen Gegend öfter Diebstähle von Geflügel, Kaninchen und Honig vorkommen, ist anzunehmen, daß es sich um eine organisierte Diebesbande handeln muß.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 22. Januar. Im Lodzer Stadttheater wird zurzeit ein Werk des deutschen Dichters Fritz Wolff „Cyankali" aufgeführt, das in Berlin ungeheure Erfolge erlebt hat. Während der Aufführung entstand im Amphitheater und auf der Galerie Unruhe, die immer größer wurde. Die Erregung erhöhte noch das Geräusch von zersplitterndem Glas. Obendrein machte sich im Zuschauerraum der Geruch irgendeines Gases bemerkbar. Frauen erhoben Geschrei und drängten nach den Ausgangstüren. Während dessen schrie man von der Galerie „Fort mit dem Schmutz von der Bühne!", „Wir dulden es nicht, daß ein subventioniertes Lodzer Theater derartige Stücke aufführt!", „Nieder mit Cyankali!", „Nieder mit Adwentowicz!". Im Zuschauerraum entstand unbeschreibliche Verwirrung. Es stellte sich heraus, daß von der Galerie Fläschchen mit Tränengas in den Zuschauerraum geworfen worden waren, dessen Wirkung sich bald in den Gesichtern der Theaterbesucher bemerkbar machte. In der Hast, die Ausgangstüren zu erreichen, wurden Frauen niedergerissen, was die Panik noch erhöhte. Die Vorstellung wurde abgebrochen. Die Polizei nahm auf der Galerie fünf junge Leute fest, die sogar in Gegenwart der Polizei ihre Kundgebungen fortsetzten. Inzwischen wurde der Theatersaal gelüftet und, nachdem der Gasgeruch verschwunden war, die Aufführung fortgesetzt.

* **Rzeszow,** 22. Januar. Hier ereignete sich dieser Tage ein blutiger Vorfall, der durch das Elend der Arbeitslosigkeit hervorgerufen wurde. Der 27jährige arbeitslose Bäcker Antoni Wisniewski, der wieder einmal einen ganzen Tag erfolglos Arbeit gesucht hatte, beschloß, diesem trostlosen Dasein ein Ende zu machen. Mit einem Revolver trat er an die Wiege seines 5 Monate alten Söhnchens und schoß diesem eine Kugel durch den Kopf. Gleich darauf machte er seinem Leben durch einen Herzschuß ein Ende. Als Wisniewskis Frau aus der Stadt nach Hause zurückkehrte und Mann und Kind im Blute vorfand, wurde sie wahnsinnig.

* **Warschau,** 22. Januar. In den nächsten Tagen beginnt eine besondere Kommission des Innenministeriums mit der Ausarbeitung von entsprechenden Ortsbenennungen für alle diejenigen Ortschaften, die bisher noch keinen amtlich festgelegten Namen besitzen. Solcher Ortschaften gibt es in Polen eine ganze Menge, und zwar schwankt die Zahl zwischen 20 000 und 30 000, so daß die Kommission, die unter der Leitung des Departementsdirektors am Innenministerium Zabierzowski steht, mit dieser Arbeit längere Zeit belastet sein wird.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Thorn,** 22. Januar. Wegen Kindestötung hatte sich vor der Strafkammer die 19jährige Saisonarbeiterin Kazimiera Kulal zu verantworten. Sie schenkte einem Kinde das Leben, trug es ins Freie und bedeckte es mit Reisig. Dann kehrte sie in die Baracke zurück und legte sich schlafen. Als sie am anderen Tage nach ihrem Kinde sah, fand sie es als Leiche vor. Sie vergrub darauf den Leichnam in der Scheune. Nach dem Gutachten des Dr. Skowroński war das Kind lebend zur Welt gekommen und starb infolge der Kälte. Der Staatsanwalt änderte, auf die tragische Lage der Saisonarbeiterinnen hinweisend, den Akt der Anklage und bat das Gericht um Bewilligung mildernder Umstände. Das Gericht erkannte auf Nachlässigkeit mit Todesfolge und verurteilte die Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. — Eine andere Sache betraf den 33jährigen Steinsetzer Bronislaus Osiński aus Thorn. Er hatte im Oktober v. J. ein neunjähriges Mädchen, das von seiner Mutter in die Umgegend von Pieczenia im Kreise Thorn nach Butter geschickt worden war, überfallen, in das Wäldchen gezogen und sich an ihr zu vergehen versucht. Da das Mädchen sich heftig wehrte, so erwürgte er es. Der Verteidiger des Angeklagte beantragte Vertagung und Ueberführung des Angeklagten in die psychiatrische Anstalt zur Prüfung seines Geisteszustandes. Das Gericht gab nach Anhörung der Gutachten der praktischen Aerzte Dr. Skowroński und Dr. Kielasiński diesem Antrage statt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr

E. B. 77. Für die Reparaturen der Bürgersteige ist der Hausbesitzer einwandfrei haftbar.

A. P. Unseres Dafürhaltens haben Sie in beiden Fällen Anspruch auf eine nachträgliche Aufwertung. Gegenwärtig sind zahlreiche Prozesse, in denen die Sache ähnlich liegt, im Gange. Wir empfehlen Ihnen, sich an einen tüchtigen Rechtsanwalt zu wenden.

P. Sp. in K. 1. Diese Sachen gehören mit zu den Artikeln des ersten Bedarfs. 2. Sie sind deshalb verpflichtet, an ihnen Preise anzubringen.

Nr. 24. Wir würden Ihnen, da wir die Verantwortung für die Richtigkeit der Auskunft nicht übernehmen können, empfehlen, sich in der Angelegenheit einmal an das Deutsche Generalkonsulat in Posen, ul. Zwierzyniecka 15, als die zuständige amtliche Stelle, zu wenden.

Sport und Spiel.

Das zweite Spiel der Warschauer Eishockeyvertreter für die Meisterschaftskämpfe in Chamonix (das erste fand gegen die Toranto-Mannschaft statt) ging an Wien 2:1 verloren. Die drei Spielzeiten verliefen 1:1, 0:0 und 1:0.

Petkiewicz geht am Sonnabend in Amerika, in Boston, zum ersten male an den Start.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 4¼ Uhr. Sonnabend, morgens 7½ Uhr, vormittags 10 Uhr mit Neumondverkündung (Schebat), nachmittags 4¾ Uhr. Sabbath-Ausgang 5 Uhr 13 Min. Werktäglich morgens 7¼ Uhr, abends 4¾ Uhr.

Synagoe B (Dominikańska). Sonnabend nachmittags 3½ Uhr (Jugendandacht).

besoldeten Personen sich fragen muß, ob er sich ein Paar Stiefel kaufen kann oder nicht, und die Antwort fällt dann immer negativ aus. So kommt es, daß gerade die Schuhindustrie, also die Industrie, die in erster Linie Artikel für den täglichen Bedarf liefert, am schwersten betroffen ist. Fast gleich so schlimm steht es mit der Textilindustrie, die eben den Stoff für Anzüge zu liefern hat, die sich niemand mehr kaufen kann. Es wäre also eine weise Politik gewesen, wenn man die Beamten in die Lage versetzt hätte, die nötigen Ankäufe zu machen, ohne die die betreffenden Industriezweige einfach nicht existieren können.

Der Minister sagte, daß der Stand der Bestellungen in den verschiedensten Industriezweigen recht schlimm sei. Davon seien nicht nur die Textil- und die Schuhwarenindustrie betroffen, sondern auch die Hütten- und Sägewerke usw. Der Minister versuchte dann einen Blick in die Zukunft zu tun. Er hat nicht unrecht, wenn er sagt, daß eine Entspannung auf dem Geldmarkte bevorstehe. Man muß sich daran erinnern, daß der große Börsenkrach in Amerika die Kapitalien aufgezehrt und die schon vorhandene Geldspannung in anderen Ländern, auch in Polen, gesteigert hat. Die Kapitalneubildung in den Vereinigten Staaten geht aber mit Riesenschritten vorwärts, und der Minister hat infolgedessen recht, wenn er daran glaubt, daß es schon in allernächster Zeit mehr Kapital geben werde, als Anlagemöglichkeiten bestünden. Wenn dieser Zustand eintritt, dann wird bei der Herabsetzung der Diskontsätze in den verschiedenen Ländern eine Besserung der Geld- und Kreditverhältnisse eintreten. Bei der Besprechung der Lage auf den Getreidemärkten scheint der Minister doch etwas zu optimistisch zu sein. Er sagte, die Erfahrung des Einfuhrinstituts hätte ergeben, daß der Bedarf an Getreide bei den baltischen und nördlichen Ländern in der nächsten Zeit gerade so groß sei, wie Polen über seinen eigenen Bedarf hinaus Getreide in das Ausland abgeben könne. In der allernächsten Zeit würden also schon die Getreidereserven durch den Export aufgebraucht sein, und alsdann werde man zu größeren Ankäufen bei Landwirten selbst schreiten. Der Minister erwähnte auch die Verhandlungen, die mit deutschen Getreideorganisationen geführt werden. Hier ist hinzuzufügen, daß die deutschen Unterhändler zur Zeit nach Deutschland zurückgekehrt sind. Am Schlusse seiner Rede teilte der Minister mit, welche Absichten er habe, um in die Krise lindernd einzugreifen: Einführung von Tariferleichterungen, Einrichtung von Getreideelevatoren in Lublin usw. Etwas zu weit geht der Minister, wenn er glaubt, daß die Verteilung von 19 Millionen Dividende der Bank Polski und 32 Millionen für die Wohnungszulagen der Beamten schon lindernd auf den Geldmangel einwirken würden. Allerdings ist es richtig, daß die Aktien der Bank Polski sich zum großen Teil in den Händen kleiner Angestellten befanden, aber sie sind inzwischen verkauft worden und in andere Hände übergegangen. Uebrigens sind 19 Millionen bei der außerordentlichen Geldknappheit nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Allerlei Sensationen.

Warschau, 23. Januar.

In der Budgetkommission machte der nationaldemokratische Abg. Dąbrowski einige recht sensationelle Enthüllungen über die Vorgänge des 31. Oktober, als 100 Offiziere in das Sejmgebäude eingedrungen waren und den Sejmmarschall veranlaßt hatten, die Sitzung nicht zu eröffnen. Dąbrowski teilt mit, daß an dem betreffenden Tage ein Rundbefehl erlassen worden sei, wonach sich die Offiziere der verschiedenen Truppengattungen um 4 Uhr im Ujazdowski-Spital zu versammeln hätten. Dieses Spital liegt in unmittelbarer Nähe des Sejmgebäudes. Als man fragte, ob sie Waffen haben müßten, wurde geantwortet, jeder habe ja seinen Revolver und „ähnliches" bei sich. Gegen 4½ hatten sich nun etwa 150 Offiziere der verschiedensten Militärabteilungen und Regimenter im Ujazdowski-Spital versammelt, unter Führung des Obersten Doja-Surówka, als des Chefs des Sicherheitsdienstes für den Bezirksabschnitt, in dem das Sejmgebäude liegt. Vor dem Ujazdowski-Spital wurden auch Posten aufgestellt und die Offiziere in Gruppen zu fünfen eingeteilt, mit einem rangälteren Offizier an der Spitze. Dann kam die Nachricht, daß der Marschall in den Sejm gekommen sei, und daß sich im Sejm eine andere Gruppe von Offizieren befände. Den Namen des Verbindungsoffiziers zwischen den beiden Gruppen will der Abg. Dąbrowski, wenn er verlangt werden sollte, vor der Untersuchungskommission nennen. Die Sache zog sich nun in die Länge, und um ½7 Uhr erschien der Kommandant von Warschau, Oberst Wieniawa-Dlugoszewski, im Ujazdowski-Spital und hielt einen Vortrag über die Ideologie Pilsudskis. Dlugoszewski ist bekanntlich Adjutant Pilsudskis und eine der ihm am nächsten stehenden Personen. Dąbrowski fragt nun, ob die andere Gruppe ebenfalls gekommen sei, um dem Marschall eine Huldigung darzubringen. Der in der Kommission anwesende Vizeminister Konarszewski gab keine Antwort auf diese Frage. Erst als der Abg. Czapiński von der P. P. S. auf eine Antwort drang, erklärte er, die Untersuchung sei gegenwärtig im Gange, vor deren Abschluß er keine Antwort geben wolle.

Referent des Budgets des Kriegsministeriums ist der nationaldemokratische Abg. Fürst Czetwertyński, der in seiner Rede alles vermied, was den Eindruck machen könnte, daß er seinen Ausführungen eine politische Färbung zu geben gedenke. Er verlangt aber die Kürzung des Dispositionsfonds von 8 auf 6 Millionen, und zwar aus dem Grunde, weil der Dispositionsfonds im Jahre 1925 3 650 000 zł betragen habe, was nach dem Kursstand des Zloty 6 Millionen ausmache. Was die Gesamt-Ausgaben des Militärbudgets betrifft, so erklärt Czetwertyński, daß man den Eindruck eines Rüstungswahnsinns zu vermeiden hätte, ebenso wie einen „Friedenswahnsinn", von dem der General Sikorski im Jahre 1925 gesprochen habe.

In derselben Sitzung wurde noch das Budget des Justizministeriums mit wenigen Aenderungen angenommen.



Botschafter Schurmans Abschied.

Der bisherige amerikanische Botschafter Jacob Gould Schurman hat Dienstag mittag die Reichshauptstadt verlassen. Zahlreiche Vertreter des Auswärtigen Amtes und anderer deutscher Behörden, viele fremde Diplomaten, Freunde und Bekannte des scheidenden Botschafters fanden sich zum Abschied, der im Zeichen aufrichtiger Herzlichkeit stand, auf dem Bahnhof ein.

Von Paris aus gesehen.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.) (Nachdruck verboten!)

§ Paris, Mitte Januar 1930.

„Die größte Ueberraschung im Haag bestand darin, daß die Verhandlungen mit England sich viel leichter und die mit Deutschland viel schwerer abwickelten, als wir erwarteten." Der französische Politiker, der diesen Satz prägte, hat damit ungefähr das Richtige getroffen. Tatsächlich ist mit Rücksicht auf die Londoner Seeabrüstungskonferenz eine gewisse englisch-französische Annäherung zustande gekommen. Zudem gab es im Haag nicht viel Reibungsflächen zwischen der englischen und der französischen Außenpolitik, da die Arbeiterregierung diesmal eine andere Politik betrieb als auf der ersten Haager Konferenz. Nach französischer Auffassung sind die Labour-Leute in der Zwischenzeit wesentlich skeptischer geworden und sahen die Schwierigkeiten, die vor ihnen standen, anstatt an Wahlparolen zu denken.

Man darf bei der Beurteilung des Verlaufs der Haager Konferenz nicht vergessen, daß die Hauptschwierigkeiten eben nicht in der Frage des Zahlungsdatums, der Frage der Ostreparationen und auch nicht in der Sanktionsfrage lagen. Die hier entstandenen Schwierigkeiten sind doch letzten Endes nur durch die unüberlegten Manöver der Gläubigermächte und auch durch persönliche Erfolghascherei hervorgerufen worden. Die wirkliche Schwierigkeit bestand — und besteht — in der Frage der Mobilisierung, der Kommerzialisierung der deutschen Zahlungen. Daß diese Schwierigkeiten im Haag praktisch nicht gelöst werden konnten, ist eigentlich selbstverständlich, denn dabei kommt es weniger auf Kompromisse und diplomatische Winkelzüge an, die bisher bei der Reparationsfrage noch immer regelmäßig eine sachliche Erörterung des Problems ersetzt haben, sondern auf die Unterbringung der Obligationen. Nun hatte man ursprünglich in Frankreich gehofft, die Reparationsbons in der Hauptsache in Amerika unterbringen zu können, und das war vielleicht einer der stärksten Anreize, die der Young-Plan für Frankreich bot. Seitdem ist aber viel Zeit ins Land gegangen. es gab den großen Krach in Wallstreet und große und kleinere Krachs überall, und je näher die Stunde der Kommerzialisierung heranrückte, um so geringere Begeisterung zeigte man in Amerika dafür, die Reparationsbons in dem erwünschten Maße aufzunehmen. Die Haltung der amerikanischen Delegierten im Haag war in dieser Beziehung höchst charakteristisch und hat in dieser Beziehung auch in Paris entsprechende Enttäuschung und Verstimmung hervorgerufen. Nun soll der erste Abschnitt im April und Mai aufgelegt werden, und nach einer allgemein verbreiteten Auffassung soll der Pariser Platz am besten dafür vorbereitet sein. Wovon man allerdings noch nicht sehr viel merkt, denn auch die Pariser Börse erholt sich nur langsam und zögernd von den Erschütterungen des Vorjahres, die nicht nur in der ganzen übrigen Welt, sondern auch in Paris sehr stark fühlbar waren, auch wenn sich die Lage hier nie so katastrophal zuspitzte wie anderwärts. Das französische Schatzamt bemühte sich allerdings, die Dinge vorzubereiten, und Geld ist ja in Frankreich tatsächlich vorhanden. Große, brach liegende Kapitalien. Aber auch eine koloniale Anleihe soll demnächst in Paris aufgelegt werden, mit der man ohnehin schon viel zu lange gewartet hat, und so wird die Lage in Paris also gar nicht so einfach sein.

Im Haag haben die Methoden Tardieus die Methoden Briands stark in den Hintergrund gedrängt. Man kann das auch so ausdrücken, daß Tardieu Briand in den Hintergrund gedrängt hat, aber es lohnt sich nicht, über diese Wendung der Dinge allzu viel zu philosophieren, denn die innerpolitischen Ursachen dieser Entwicklung dürften allgemein bekannt sein. Aber es wäre andererseits auch falsch, in dieser Beziehung zu übertreiben. Tatsache ist allerdings, daß im Haag Tardieu und nicht Briand der Star war, und man hat deswegen alle Gesten Tardieus sehr beachtet, und die Weltpresse hat neugierig den Staatsmann analysiert, dessen Stern in Frankreich nach allgemeiner Auffassung im Aufstieg begriffen ist. In Frankreich selbst aber hat Tardieu, obwohl man ihm im allgemeinen bisher begeistert huldigte, auch recht bittersüße Kritiken erfahren, und es gibt manche Kreise, die der Meinung sind, daß Briand mit seiner Konziliang im Endeffekt mindestens die gleichen Resultate erzielt hätte wie Tardieu mit seinem Energieaufwand.

Die letzten Telegramme.

Der Bericht über Nobile.

Rom, 23. Januar. (R.) Ueber die mißlungene Nordpolfahrt des Generals Nobile wird jetzt der vollständige Bericht der italienischen Untersuchungskommission veröffentlicht. Diese Veröffentlichung wurde vom Marineministerium angeordnet, da vor einigen Tagen falsche Privatmeldungen über den Schiffbruch der „Italia" verbreitet wurden.

Postdiebstahl en gros.

Paris, 23. Januar. (R.) Wie aus Madrid gemeldet wird, verhaftete die dortige Polizei zwei 30jährige Postangestellte, die seit fast drei Jahren die für das Ausland bestimmten Bank- und Wertsendungen plünderten. Nachdem die Diebe die Pakete ganz oder teilweise ihres Inhalts, der aus Banknoten, Edelsteinen und sonstigen Kostbarkeiten bestand, beraubt hatten, leiteten sie die Sendungen an den Bestimmungsort weiter. Die Oeffnung der Pakete war so geschickt vorgenommen worden, daß der Diebstahl erst nach der erneuten Oeffnung durch den Empfänger festgestellt werden konnte. Die gestohlenen Postsachen haben einen Wert von etwa 2 Millionen Peseten.

Telephon im Luxuszug.

Paris, 23. Januar. (R.) Die französischen Luxuszüge werden vom 18. Februar ab mit drahtlosem Telephon ausgestattet werden. Die ersten Versuche wurden auf der Strecke Paris—Le Havre durchgeführt und sollen erfolgreich gewesen sein.

Schnellzug entgleist.

Madrid, 23. Januar. (R) In Südspanien entgleiste ein Schnellzug. Acht Reisende wurden dabei schwer verletzt, zehn erlitten leichtere Verletzungen. Der Heizer und der Zugführer wurden lebensgefährlich verletzt. Das Eisenbahnunglück wird auf Sabotage zurückgeführt.

Spanien.

Madrid, 22. Januar. (R.) Die spanische Regierung hat eine Verordnung erlassen, nach der alle spanischen Ausfuhrhändler mindestens acht Zehntel ihrer ausländischen Devisen, die sie für ihre Handelsgeschäfte erhalten, binnen 8 Tagen in spanische Währung umwechseln müssen. Man hofft auf diese Weise einer weiteren Verschlechterung der spanischen Valuta entgegenwirken zu können. Wie weiter gemeldet wird, erklärte Ministerpräsident Primo de Rivera zum Rücktritt des Finanzministers, daß das Rücktrittsgesuch bereits vor einem Monat vorgelegen hat. Primo de Rivera fügte hinzu, er habe ein neues Mitglied in die Regierung nicht aufnehmen wollen, da die Diktatur doch nur noch wenige Monate am Ruder bleiben werde.

Aus der Republik Polen.

Die Wahlmißbräuche.

Warschau, 23. Januar. In der gestrigen Sitzung der Rechtskommission wurde in zwei Lesungen der vom „Centrolew" eingebrachte Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit der Beamten für Wahlmißbräuche angenommen.

Der Arbeitslosenfonds.

Warschau, 23. Januar. Das Finanzministerium hat dem Arbeitslosenfonds 5 Millionen aus dem Titel der Rückstände des Staatsfiskus in der Entrichtung der Beiträge für den Arbeitslosenfonds überwiesen. In nächster Zeit sollen aus derselben Quelle noch 10 Millionen einkommen.

Der Krakauer Setzerstreik.

Warschau, 22. Januar. Der zur Beilegung des Setzerstreiks in Krakau bestimmte Schiedsrichter hat ein Gutachten dahingehend gefällt, daß der alte Vertrag um ein Jahr verlängert wird, mit der Bestimmung, daß sämtliche Lohnpositionen um 5 Prozent erhöht werden. Außerdem stellen die Druckereien bis zum 1. Juli die Aufnahme neuer Lehrlinge ein. Für die Beteiligung am Streik werden keine Strafsanktionen in Anwendung gebracht. Beide Seiten haben das Gutachten des Schiedsrichters angenommen.

Senator Marchlewski.

Warschau, 23. Januar. Der „Monitor Polski" gibt bekannt, daß das Senatsmandat nach dem verstorbenen Senator Albrecht der Rektor der Jagiellonischen Universität, Dr. Marchlewski übernimmt.

Kommunistische Wühlerei.

Warschau, 23. Januar. Nach einer Meldung der Poln. Telegr.-Agentur aus Lemberg soll es dort anläßlich des Jahrestages der drei „L" zu blutigen ukrainischen Demonstrationen gekommen sein. Man habe versucht, Schutzleute zu entwaffnen. Der Bericht meldet von zwei Toten und mehreren Verwundeten.

Wer wird Miß Polonia?

Warschau, 23. Januar. Seit einigen Tagen finden nach einer Meldung der „Ag. Wschodnia" die Wahlen zur „Miß Polonia" statt. Eine Posnerin soll die meisten Aussichten haben.

Um ein Jonrnalistengesetz.

Warschau, 22. Januar. (Pat.) Gestern fand unter Vorsitz des Abg. Pieracki eine Sitzung der Rechtsunterkommission für die Angelegenheit der Journalistengesetze statt. Der Sitzung wohnten u. a. Vertreter des Arbeitsministeriums, des Innenministeriums, des Justizministeriums, des Verlegerverbandes und des Verbandes der polnischen Journalistensyndikate bei. Auf Antrag des Abg. Seidler wurde beschlossen, noch einen Sachverständigen von seiten des Verbandes der Angestellten der periodischen Presse zu berufen.

Der erste Referent, Abg. Seidler vom Regierungsblock, stellte fest, daß er, ohne über die Arbeiten der Unterkommission seine Meinung zu äußern, die Fragen, die die Kommission zu entscheiden habe, folgendermaßen zusammenstellen könne: 1. Soll sich das Journalistengesetz nur mit der materiellen Seite der Existenz der Journalisten befassen oder auch mit der Organisation? Soll das Gesetz nur die Journalisten oder auch die Verleger betreffen? 3. Soll das Gesetz einen Ausbau der Selbstverwaltung der Journalisten und Verleger enthalten oder nicht? 4. Ist das Gesetz vom 16. März 1928 über die Versicherung der Geistesarbeiter ausreichend oder muß es auch auf den Journalistenberuf ausgedehnt werden? 5. Wenn ja, soll dann die Erweiterung eine minimale oder größere sein?

Der zweite Referent, Abg. Ciolkosz von der P. P. S., zergliederte das ganze Material in folgende sieben Fragen: 1. Definition des Begriffs „Berufsjournalist". 2. Aeußere Organisation des Berufs. 3. Innenorganisation der journalistischen Arbeit. 4. Oeffentliche Rechte des Journalistenberufs. 5. Besonderer Schutz der journalistischen Berufsarbeit. 6. Die Angelegenheit der journalistischen Ethik. 7. Pensionierungsfragen.

In der Diskussion über die Referate erklärte ein Vertreter des Verlegerverbandes, Redakteur Niklewicz, daß es unbedingt erforderlich sei, materielle und organisatorische Fragen durch die Bildung von Pressekammern gleichzeitig zu entscheiden.

Die Vertreter des Verbandes der Journalistensyndikate, Bazylewski und Grosztern, bemerkten, daß sich die materiellen und ethischen Angelegenheiten des Journalistenberufs im Rahmen des Abgeordnetenantrags über das Journalistengesetz entscheiden ließen. Falls sich die Unterkommission entschließen sollte, auch die Frage der Bildung von Kammern zu erörtern, dann bäten die Vertreter des Verbandes der Journalistensyndikate um Aufschub, damit der Unterkommission die Meinung der Journalistenorganisationen in dieser Frage vorgelegt werden könne.

Nach einer Pause wurde der Antrag, daß das Journalistengesetz zugleich die Organisation der Verleger und der Journalisten umfassen solle, abgelehnt.

Deutsches Reich.

Die Wirtschafterin Neumann schwer erkrankt.

Breslau, 22. Januar. Frau Neumann, deren Beteiligung an der Ermordung des Professors Rosen noch immer Gegenstand behördlicher Untersuchungen ist, da neue Verdachtsmomente aufgetaucht sind, hat einen Schlaganfall erlitten, so daß von einer abermaligen Ueberführung in das Untersuchungsgefängnis Abstand genommen werden mußte. Ihr Befinden ist sehr ernst.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Sendling Klein-Kraft
Motore
mit 2 Schwungrädern, feststehend und fahrbar, für Landwirtschaft und Gewerbe!
Erika-
Motordreschmaschinen
denkbar grösste Einfachheit, sauberste Reinigung, in Verbindung mit Sendling-Motor der billigste und idealste
Motordreschsatz
Günters eiserne
Breitdreschmaschine
fahrbar und mit Rollenschüttler ist unbedingt die beste und billigste.
Bitte um Besichtigung auf meinem Lager.
WOLDEMAR GÜNTER
Landmaschinen
Poznań, Telefon 52-25, Sew. Mielżyńskiego 6.

Wichtig für Besitzer von Fordson-Traktoren!

In diesem Jahre veranstalten wir einen **unentgeltlichen** Kursus für Führer von

Fordson-Traktoren

welcher **am 3. und 4. Februar** unter Leitung eines **Spezialinstrukteurs der Fordwerke** stattfinden wird.
Sammelpunkt der Kursusteilnehmer
am 3. Februar, ul. Ogrodowa 17, um 10 Uhr vorm.
Besitzer von Fordson-Traktoren und am Kauf interessierte Herren bitten wir um zahlreiche Beschickung dieses Kursuses.

J. ZAGÓRSKI
Vertreter der Ford-Motor-Company A. S
Poznań, ul. Ogrodowa 17. Tel. 33-84, 33-85.

Original
Dehnes Drillmaschinen
„Simplex" Nr. 5 M
Original
Dehnes Düngerstreuer
„Triumph"
Original
Dehnes Hackmaschinen
offeriert als Spezialvertreter
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań Telefon 52-25, Sew. Mielżyńskiego 6

---

149. Zuchtviehauktion



der **Danziger** Herdbuchgesellschaft E. V.
am **Mittwoch, d. 5. Februar 1930, vorm. 10 Uhr** und **Donnerstag, d. 6. Februar 1930, vormittags 9 Uhr** in **Danzig-Langfuhr**
Husarenkaserne 1.
Auftrieb: 565 Tiere
und zwar: 60 sprungfähige Bullen,
245 hochtragende Kühe,
und **260 hochtragende Färsen.**

Die Viehpreise sind in Danzig sehr niedrig. Das Zuchtgebiet ist vollkommen frei von Maul- und Klauenseuche. Verladungsbüro besorgt Waggonbestellung und Verladung. Frachtermäßigung von 50% wird gewährt. Die Ausfuhr nach Polen ist danzigerseits völlig frei. — Kataloge mit allen näheren Angaben über Abstammung und Leistung der Tiere usw. versendet kostenlos die **Geschäftsstelle Danzig, Sandgrube 21.**

Am 20. Januar 1930 starb
Herr Sanitätsrat
Dr. Ernst Klitzsch
prakt. Arzt in Zbąszyń.
Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen tüchtigen, unermüdlichen Arzt und lieben Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Deutscher Verein Posener Aerzte.

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter
Frau **Wilhelmine Schmeling**
geb. **Lüpke**
ist am Dienstag, dem 21. Januar 1930 im 70. Lebensjahre sanft entschlafen.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Friedrich Schmeling u. Familie
Paul Schmeling und Frau
Gniezno, den 22. Januar 1930.
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 26. d. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Sienkiewicza 3, aus statt.



Mastputen
Enten
Junge Hähne
Perlhühner
Frischlingskeulen
Rücken, Blätter
frische Champignons
Blumenkohl, Tomaten
Chicoree Salat
Kopfsalat
Süße Apfelsinen
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań, ul. Gwarna 13

Molkerei Budziszewko p. Rogoźno
hat wöchentl. **4—6 Ztr. Molkereibutter** abzugeben
Gefl. Anfragen an
Molkereigenossenschaft Budziszewko
powiat Oborniki.

Zur Zucht und Blutauffrischung:
Starke **Bronze-Puthähne** à 25 zł
reinrass. p. **Peking-Erpel** à 15 zł
weiße amerikan. **Leghorn-Hähne** à 15 zł
Später gebe ich auch **Bruteier** ab.
Dom. Kokorzyn b. Kościan.

Der Tod erlöste heute morgen von längerem Leiden unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater
den **Königl. Rentmeister** i. R. u. **Rechnungsrat**
Hermann Spornberger
im 83. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen
Dr. med. Kurt Spornberger
Helma Spornberger
Ludwika Spornberger
geb. **Brannaschk**
Selma Krug
Oborniki, den 22. Januar 1930.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 25. d. Mts., nachmittags 3 Uhr von der evangelischen Kirche aus statt.

---

30 Jahre
Firma **Walerja Patyk**
führend in der Schokoladenbranche!
Unsere Konfitüren und andere Süßwaren sind erstklassig und unsere Pralinenmischungen
zu 6.—, 8.—, 9.— zł das Pfund
ohne Konkurrenz!
Aleje Marcinkowskiego 6 (an der Post).

Ungeniertes Zimmer f. ruhiger, intelligenter Herr. Off. an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. u. **186.**

Bekannt wie's große ABC,
Ist allen der „Korona"-Tee
erhältlich in allen Stadtteilen in den Verkaufsstellen der Lebensmittel-Handlung **„Korona"**

Arbeitsmarkt

Gesucht zum 1. Februar eine erfahrene ältere
Köchin od. Wirtin,
die selbständig gut kocht, gut backen u. einwecken kann, mit Geflügelaufzucht vertraut ist, für kleinen Landhaushalt in Dauerstellung. Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderung bitte einsenden an Ann.-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter K. 168.

Tüchtiger Schmied
der auch mit Dreschmaschine umzugehen versteht, kann sich melden **Rentamt Jabłonna**, Post Bojanowo-Pozn.

Infolge Abwanderung des bisherigen Geistlichen ist die
hiesige Pfarrstelle
freigeworden. Die Gemeinde, etwa 1500 Seelen, ist kirchlich gesinnt u. opferwillig. Fehlende zweite Kirchenglocke ist in Auftrag gegeben. Das Pfarrhaus groß und geräumig, liegt inmitten eines schönen Gartens der Kirche gegenüber und wird nach Wunsch renoviert. Die Stadt, etwa 4000 Einwohner, ist Eisenbahnknotenpunkt mit guten Zugverbindungen nach allen größeren Orten. Deutsches staatliches Gymnasium in Toruń mit besonderer Zugverbindung. Anfragen und Meldungen sind an den Gemeindekirchenrat erbeten.
Kowalewo (Schönsee) Pom. **Borrmann.**

Es hat dem Herrn gefallen, am 22. Januar 1930 aus unserer Mitte abzuberufen den
Rentmeister a. D., Herrn Rechnungsrat
Hermann Spornberger
im Alter von 83 Jahren.
Als Kirchenältester und Synodalrechner unseres Kirchenkreises hat der Entschlafene fast 50 Jahre hindurch an unserm kirchlichen Leben in unermüdlicher Hingabe die regste Anteilnahme bewiesen, und sichert ihm seine vorbildliche Treue bei uns allen ein bleibendes Andenken.
Die kirchlichen Körperschaften der Evang. Kirchengemeinde Obornik.

Gelegenheitskauf.
Wegen Auswanderung nach Ostafrika verkaufe gesamte Einrichtung größeren Landhaushaltes gegen Barzahlung im Ganzen oder einzelne Zimmer. Salon Louis XVI., wirklich antik, glänzend erhalten. Herrenzimmer, Eß-, Wohn-, Schlaf- und Fremdenzimmer. Evtl. Porzellan und Gläser. Besichtigung jederzeit. A. W. Abholung Witaszyce.
Louis von Bogen
Zakrzew, p. Witaszyce (Wlkp.)

Düngekalk
in jeder Art
ff. gemahlenen, kohlensauren Kalk (Kalkmergel)
ff. gemahlenen, gebrannten Kalk (Aetzkalk)
Kalkasche liefert preiswert
Gustav Glaetzner
Poznań 3, Mickiewicza 36
Tel. 6580 u. 6328. Gegr. 1907.

Rechnungsführer u. Hofverwalter
unverheiratet, Polnisch in Wort und Schrift Bedingung, wird zum 1. März auf größeres Gut Pommerellens **gesucht.** Angeb. mit lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **177.**

---

1 gebrauchte
Dehnesche Drillmaschine 2½ m br.
1 gebrauchte
Sacksche Drillmaschine 3 m breit
1 gebrauchte
Wermkesche Drillmaschine 3 m br.
1 gebrauchten
Bügelgöpel für 4 Pferde
1 gebrauchte
Rapid-Schrotmühle
1 Tankwagen für 3000 Ltr. Inhalt
verkauft billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Tel. 52-25, Sew. Mielżyńskiego 6.